



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkontonummer für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen)

Sonderpreis 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 185 gr. Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Frankreich und Europa.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Paris, 10. Mai.

Das Schicksal der deutsch-französischen Annäherung zu ersten Besorgnissen Anlaß. Überall gibt man zu, daß die letzte Zeit keinen Fortschritt, weder theoretisch, noch aber — und das wäre die Hauptsache — praktisch gebracht hat. Das Kabinett der nationalen Einigung und Poincaré wachen an Ansehen und Vollständigkeit, und Briand schweigt. Es ist wahr, daß eine Reihe von Zufällen zu der Herausforderung der jetzigen peinlichen Situation beigetragen hat, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß nunmehr eine Initiative von Briand unbedingt notwendig ist.

Aber nicht nur bei der Lösung des deutsch-französischen Problems mangelt es der französischen Außenpolitik an Aktivität. Fast überall in der europäischen Politik zeigt die französische Diplomatie einen schleppenden Gang. Werden die Besprechungen Briands mit dem deutschen Geschäftsträger darin eine Veränderung bringen? Oder soll diese Veränderung von der für die nächste Zukunft angeordneten Zusammenkunft Briands mit Chamberlain erwartet werden?

Die Wirtschaftskonferenz in Genf hat die erwünschte Anregung für die europäische Politik jedenfalls nicht gebracht. Es ist wahr, Politik und Wirtschaft sind verschiedene Dinge. Aber die Strenge, mit der jede Politik aus Genf verjagt wurde, überrascht denn doch. Schon wenn in Genf wirtschaftliche Abmachungen getroffen würden, oder wenn wenigstens die internationale Atmosphäre von Genf günstig beeinflusst würde, dann wäre die politische Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz evident. Scheinbar aber weder mit dem einen noch mit dem anderen zu rechnen. Und die Weltwirtschaftskonferenz konnte nur deshalb zustande kommen, weil man ihren ausschließlich sachlichen und politischen Charakter im voraus betont hat. Wo aber die Wirtschaftskonferenz noch nicht endgültig verurteilt werden soll.

Es wäre ungerecht zu bestreiten, daß die Weltwirtschaftskonferenz ein Verdienst Soucheurs ist. Als dieser ihre Vorbereitung unternahm — es ist schon lange her — entsprach seine Arbeit einem allgemeinen Bedürfnis. Derselben Wirtschaftsnöte, welche Soucheur damals zu seinem sympathischen Unternehmen anspornten, sind größtenteils auch im heutigen Europa noch vorhanden. Und dennoch hat man den Eindruck, daß die Weltwirtschaftskonferenz etwas zu spät kam. Die Ideen Soucheurs sind heute in Paris nicht mehr so vollständig wie früher. Es mutet widerförmig an, daß Soucheur die Weltwirtschaftskonferenz ins Leben gerufen hat und daß trotzdem gerade Frankreich sich ungünstig zu seiner Schöpfung einstellt. Das bedeutet keine Feindseligkeit gegen die Weltwirtschaftskonferenz an sich, aber die französische Wirtschaftspolitik nimmt einen anderen Weg, als den Soucheur einschlug.

Wenn man die protektionistische, französische Zollreform vorlage betrachtet, so wird man dies unbedingt ablehnen müssen. Diese Zollreform ruft im gesamten Ausland Widerspruch hervor, aber der Außenhandel interessiert die französischen Wirtschaftskreise immer weniger. Schlagwort genügt mit seinen Kolonien sich selbst. Dieses Schlagwort wird immer öfter und immer schärfer betont. Eines der Hauptereignisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz war das Erscheinen Rußlands in Genf. Die russische Diplomatie hat in langer und mühevoller Arbeit eine Annäherung zwischen Rußland und der Schweiz zustande gebracht. Ihre Arbeit erwies sich allerdings als etwas brüchig. Die Russen haben sich in Genf von Anfang an äußerst unbehaglich gefühlt, und in jeder Minute mußte man befürchten, daß sie demonstrativ abziehen würden. Daß nicht alles erreicht. Rußland sollte durch die Konferenz wieder in die europäische Wirtschaft eingeschaltet werden.

Aber dieses Problem erwies sich als schwerer, als man dachte. Denn die Russen widersprachen sich selbst. Sie betonten, daß in erster Linie Europa Rußland und nicht Rußland Europa nötig habe. Gleichzeitig verlangten sie aber bei jeder Gelegenheit und in jeder Form Kapitalien für die dringenden russischen Wirtschaft. „Kapitalien, die dann zur Agitation im Ausland verwendet werden sollen“, sagt man in Paris. Man zeigt sich hier ja bekanntlich Moskau gegenüber sehr verschlüsselt. Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt, auf die mannigfachen Ursachen dieser Verhältnisse ausführlich hingewiesen. Aber wenn man auch gegenüber beseitigen würde, so bliebe doch etwas zurück, was eine großzügige französisch-russische Zusammenarbeit verhindern könnte.

Die herrschende Geistesrichtung in Frankreich ist dem Sozialismus diametral entgegengesetzt. Das äußert sich nicht nur in der heftigen Kampagne gegen die Kommunisten. Die Parolen, welche neulich der Präsidentschaft der französischen Kammer ausging, beleuchten die herrschende Stimmung viel charakteristischer. Nach ihm sind die großen politischen Debatten veraltet, und die Aufgaben der großen politischen Arbeit sind in der Arbeit erschöpft.

Die Regierung der nationalen Einigung hat zwar der Kammer schon manche Beschränkung auferlegt. Der herrschenden Auffassung genügt dies aber noch nicht. Die Führer rächen sich jetzt an den Massen. Man hat in Frankreich sehr viel auf den Faschismus geschimpft. Augenscheinlich konnte dies aber das Eindringen der faschistischen Ideen — es gibt ihrer wenige, sie sind aber markant — nicht verhindern. Man spürt sie überall, rechts wie links. Die eigentliche Innenpolitik wird offen für

Ein schwarzer Börsenfreitag in Berlin.

Zusammenbruch des Effektenmarktes. — Einschränkung der Börsenkredite.

An der Berliner Börse kam es heute zu einem Kurssturz, der an den verhängnisvollen schwarzen Donnerstag in der Inflationszeit erinnerte. Die Auswirkungen des Zusammenbruchs dürfte diesmal zwar nicht so tiefgreifend sein wie damals, aber doch empfindliche Vermögensverluste nicht nur privatwirtschaftlicher Art, sondern auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Sinne zur Folge haben. Die Ankündigung der Großbanken, daß bis Mitte Juni eine Restriktion der Börsenkredite um 25 Prozent und danach weitere Einschränkungen stattfinden werden, zwang nicht nur die Tages Spekulation, sondern auch weite Kreise des Publikums zu einer Lösung sehr umfangreichen Engagements. Der Verkaufsanbruch war daher bei Börsenbeginn so stark, daß zahlreiche Papiere mehr als 10 Prozent ihres bisherigen Kurswertes verloren. Der Börsenvorstand sah sich veranlaßt, bei den am stärksten betroffenen Papieren einzugreifen und die

Kursnotierung zunächst auszusetzen.

Wenn man den Gründen für diese Baissabewegung nachgeht, so kommt man ohne Frage zu der Überzeugung, daß eine gewisse

Ueber Spekulation

vorgelegen hatte. Außer den falschen Rückschlüssen, die die übertriebene Börsenhausse der letzten Monate auf die Gesamtwirtschaftslage Deutschlands ermöglichte, mußten auch währungspolitische Bedenken schon längst die Überzeugung wachrufen, daß die Kurse über ihr berechtigtes Maß hinaus gestiegen waren. Während der letzten Tage fanden mehrfach Konferenzen der maßgebenden Berliner Großbankleiter beim Reichsbankpräsidenten statt, in denen Dr. Schacht dringend eine Einschränkung der für Börsenzwecke bisher bereitgestellten Mittel verlangte. Der wachsende Kreditbedarf könnte sonst nur durch neue Auslandsanleihen gedeckt werden, deren Einnahme die Reichsbank aber aus währungspolitischen Grün-

den nicht für wünschenswert hält. Die durch die Restriktion frei werdenden Summen sollen nach den Wünschen der Reichsbank in die produktive Wirtschaft übergeführt werden.

Dr. Schacht über die Lage.

Berlin, 14. Mai. (R.) Der „Volksanzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die geistige Panik an der Berliner Börse. Dr. Schacht erklärte: Die Reichsbank fühle sich durchaus in der Lage, den aus der regulären produktiven Wirtschaft an sie herangetretenen Wechselbilanzkontenwünschen in vollem Umfang auch mit einem 5prozentigen Diskont gerecht zu werden. Es habe sich gezeigt, daß der Geldanspruch in erster Linie nicht aus der Produktionswirtschaft, sondern aus den Kreditansprüchen der Effektenmärkte herrühre. Eine Diskonterhöhung, sagte Dr. Schacht, war infolgedessen im Interesse der Wirtschaft nicht nur nicht geboten, sondern sie würde eine ganz ungerechtfertigte

Mehrbelastung der Wirtschaft

gebracht haben. Sichtlich des Einwelses der Bankvertreter, daß eine Erhöhung des Bankdiskonts den weiteren Zufluß ausländischen Geldes herbeiführen würde, bemerkte Dr. Schacht, daß es unangehörig sein würde, ausländisches Geld in höherem Maße nach Deutschland hereinzuholen, als für seine Produktion unbedingt erforderlich ist. Schließlich betonte Dr. Schacht, daß die Reichsbank weder mit Repressalien noch mit geistlichen Maßnahmen den Banken jemals gedroht habe. Er halte die Entschleunigung der Banken über den

Abbau der Reportgelber

für sehr begrüßenswert.

(Siehe auch Handelsstil.)

Der englisch-russische Zwischenfall.

Die Protestnote des russischen Geschäftsträgers. — Der Eindruck in Genf.

Das Reuters-Bureau meldet, daß die Revision in den Räumen der sowjetischen Handelsdelegation in London bis gestern 10 Uhr 45 Min. vorüber war. Die Polizei wird in den Räumen der Delegation noch einige Tage bleiben.

Die Fortschaffung

von drei Angestellten der Sowjetdelegation durch eine Polizeimannschaft hat unter den übrigen Mitgliedern Entrüstung hervorgerufen. Die Arbeiten sollen ihren normalen Fortgang nehmen, mit Ausnahme der Räume, in denen die Polizei noch weitere Revisionen vornimmt. Der russische Geschäftsträger in London, Rosenholz, hat an Chamberlain eine Note gerichtet, in der er gegen die Hausdurchsuchungen in der Arcos und der Handelsdelegation Einspruch erhebt. In dieser Note wird besonders bemerkt, daß der Beamte der Handelsdelegation, der die Herausgabe der Schlüssel zum Tresor verweigerte,

von der Polizei mißhandelt

wurde. Die Note stellt dann weiter fest, daß die elementarsten Grundrechte des Anstandes verletzt worden wären. Die Revision habe ohne Vorlegung einer Vollmacht begonnen, und die Leibesvisitation der Frauen sei von Schulleuten durchgeführt worden. In der Erwartung von Instruktionen seiner Regierung protestiert Rosenholz energisch gegen die Verletzung der Verpflichtungen der englischen Regierung, die im Handelsvertrag übernommen wurden, und die

diplomatische Unantastbarkeit

der offiziellen Handelsvertretung betreffen.

Die Polizei nimmt weiter die Räume der Arcos ein, da eben die Russen die Herausgabe von Schlüsseln zu zwei Kassen verweigerten. Der Vorstand der Arcos hat ein Kommuniqué erlassen, in dem es heißt, daß die Anwesenheit der englischen Polizei das Personal der Institution genötigt habe, die Arbeit einzustellen, bis die Polizei die Räume verlassen habe. Unter den gefundenen Gegenständen sollen sich

drei geheimnisvolle Kisten

befinden, die in die Mauern eingelegt waren. Die gefundenen Dokumente werden von Spezialisten entziffert und die Kassen von der Polizei mit entsprechenden Werkzeugen aufgeschlossen. Das gesammelte Material ist so umfangreich, daß seine Prüfung einige Tage dauern wird. Die Arcos ist ein Unternehmen, das sich hauptsächlich auf russische Kapitalien stützt und in der Zeit der Wiederaufnahme der englisch-sowjetischen Beziehungen entstanden ist. Das Personal zählt ungefähr 1000 Personen. In demselben Gebäude ist die russische Handelsdelegation untergebracht und es liegt dort auch die Wohnung des Delegationschefs. Die „Times“ melden, daß in den Kellerräumen eine so große Anzahl von Handschriften und Propagandafilmen gefunden worden sei, daß selbst eine oberflächliche Durchsicht im Laufe des gestrigen Tages sich nicht habe bewerkstelligen lassen.

Englische Antwort auf den russischen Protest.

London, 14. Mai. (R.) Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt: Auf den Protest des russischen Geschäftsträgers wird heute oder später eine formelle Empfangsbestätigung erteilt werden. Das Foreign Office wird jedoch in dieser Sache keinerlei aktive Schritte tun, bis das Ministerium des Innern zu einer endgültigen Entscheidung gelangt ist.

erschöpfen. Die Regierung der nationalen Einigung hat zwar der Kammer schon manche Beschränkung auferlegt. Der herrschenden Auffassung genügt dies aber noch nicht. Die Führer rächen sich jetzt an den Massen. Man hat in Frankreich sehr viel auf den Faschismus geschimpft. Augenscheinlich konnte dies aber das Eindringen der faschistischen Ideen — es gibt ihrer wenige, sie sind aber markant — nicht verhindern. Man spürt sie überall, rechts wie links. Die eigentliche Innenpolitik wird offen für

Gewalttätige Öffnung der Stahlkammern.

Im Verlaufe der Untersuchung im russischen Arcos-Gebäude ist heute nacht die angeordnete gewalttätige Öffnung der Stahlkammern durchgeführt worden. Die in der Stahlkammer gefundenen Urkunden werden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Vor der gewalttätigen Öffnung der Stahlkammer hatte der Leiter der Londoner politischen Polizei noch einmal versucht, die Direktoren der russischen Handelsdelegation zu bewegen, die Schlüssel zu den Stahlkammern freiwillig auszuliefern. Die Russen erklärten, daß sich nichts Verdächtigendes in den Stahlkammern befände. Sie müßten aber auf ihrer Weigerung, die Schlüssel auszuliefern, bestehen, da die Stahlkammern an die amtliche russische Handelsdelegation vermietet seien.

Die Begründung der Hausdurchsuchung bei der Arcos.

London, 14. Mai. (R.) Die Erlaubnis zu der Durchsuchung der Büros der Arcos ist, wie verlautet, vom Polizeirichter auf Grund des Abschnittes 9 der Akte von 1911 über Amtsgeheimnisse erteilt worden. Dieser Abschnitt erklärt es für ein Verbrechen, wenn ein Beamter den Inhalt ihm anvertrauter staatlicher Dokumente einer unberechtigten Person bekannt gibt oder wenn eine Person ein derartiges Dokument in Empfang nimmt. In Fällen, wo auch nur der Verdacht besteht, daß eine unberechtigte Person Staatsdokumente besitzt, stehen der Polizei weitgehende Befugnisse zur Verfügung.

Erregung in Genf.

Genf, 14. Mai. (Rat.) Die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet, daß die Nachricht von der Revision in der Londoner Arcos und den Räumen der dortigen Handelsmission in Kreisen der Wirtschaftskonferenz einen sehr starken Eindruck gemacht habe. In Kreisen der Delegierten wird erklärt, der

Mißbrauch der Gastfreundschaft

durch die Russen beweise, daß die Unterhaltung von Handelsbeziehungen mit ihnen in der Tat unmöglich sei, und daß sie unter dem Mantel von Handelsbeziehungen für die Moskauer Internationale Propaganda trieben. In Kreisen dagegen, die der Sowjetdelegation nahe stehen, werden die Londoner Ereignisse als ein glückliches Randereignis hingestellt, das den Zweck verfolgt, die in Genf zwischen der Sowjetdelegation und Delegationen anderer Länder, vor allem mit der amerikanischen Delegation, geführten Verhandlungen zu erschweren. Dieses Randereignis sei nach Meinung der russischen Delegation unmittelbar dadurch hervorgerufen worden, daß es der Sowjetdelegation dank ihrer einseitigen und unerhöhrlichen Stellungnahme gelungen sei, Vertrauen zu gewinnen und eine Annäherung an andere Delegationen herbeizuführen.

Ein englisch-russischer Kreditplan.

London, 14. Mai. (R.) „Daily Express“ erklärt, offiziell informiert worden zu sein, daß ein Kreditplan von 10 Millionen Pfund Sterling zwischen der Midland-Bank und der Sowjethandelsdelegation am vorigen Mittwoch unterzeichnet wurde. Durch den Kredit sollen russische Bestellungen bei britischen Fabrikanten erleichtert werden. Der Finanzmann Sir Allan Smith, der die Verhandlungen herbeigeführt hatte, erklärte, der Plan sei von größter Bedeutung für den britischen Handel. Es sei ganz besonders bedauerlich, daß durch den Schritt Schwierigkeiten entstanden seien, denn der Kredit trete sofort in Kraft und ohne die Razzia auf die Arcos würden die ersten Schritte zur Placierung einer Anzahl wichtiger Bestellungen bereits erfolgt sein.

überflüssig bezeichnet. Und dabei will man sich nur mit inneren Angelegenheiten befassen. Allerdings nur mit wirtschaftlich bedeutenden Fragen. Die Wahlreform wurde dementsprechend herausgeschoben und die Kammer begibt sich an die Bearbeitung von Gesetzen eminent praktischer Bedeutung. Wenn es gelingen sollte, diese Stimmung in Frankreich bis zu den nächsten Wahlen aufrecht zu erhalten, so würde man eventuell eine größere Überraschung erleben, als am „onze mai“. Allerdings ändern sich die Stimmungen in Frankreich schnell...

Anleihe und Zlotykurs.

Die Höhe des Kurses, zu dem unser Zloty stabilisiert werden soll, beschäftigt seit vielen Monaten die Regierung, die Bank Polski und alle Führer in unserem Wirtschaftsleben. Die vielen auseinandergehenden Meinungen zeitigten bisher kein Ergebnis. Jetzt ist aber die Angelegenheit sehr brennend geworden, da die Stabilisierung des Zlotykurses eine Bedingung der amerikanischen Geldgeber sein soll. Von polnischer Seite wird für die Erfüllung dieser Bedingung eine Gegenforderung aufgestellt, über die der „Kurjer Gd." interessante berichtet:

„Die Stabilisierung des Zloty auf der gegenwärtigen Stufe, nämlich ungefähr 9 Zloty für den Dollar, soll eine der Anleihebedingungen sein! Es ist klar, daß die Anleihegeber mit dem Verlangen einer gesicherten Regelung des Verhältnisses zwischen Zloty und Dollar in ihrem eigenen Interesse handeln, da sie sich gegen einen neuen Zlotykrach sichern wollen. Es ist ferner klar, daß auch für uns selbst die Festlegung eines möglichst unerschütterlichen Zlotykurses eine Angelegenheit von größter Bedeutung ist.

Die Frage hat zwei Seiten. Die eine ist der Einfluß eines so stabilisierten Zlotykurses auf die innere Wirtschaft. Zweifellos ist die Beständigkeit des Kurses eine Bedingung, der gegenüber niemand irgend welche Zweifel hat. Seine Höhe dagegen ist noch immer Gegenstand von Erwägungen, bei denen die verschiedensten Ansichten zur Geltung kommen. Unser Wirtschaftsleben hat sich an den Kurs 9 Zloty für den Dollar gewöhnt. Bei dieser Kurshöhe haben wir unseren Import und Export geregelt, und wenn letzterer aus diesem Kurse vielleicht gewisse unnatürliche Privilegien schöpft, die vor allem eine zu große Ausfuhr von Rohstoffen zur Folge haben, so können doch die zulässigen Schwankungen in dieser Richtung nicht groß sein. (?) Die Erwägungen über eine allmähliche Rückkehr des Zloty zur früheren Goldparität sind mehr theoretischer Natur, und die Abzahlung unserer Dollarschuld mit einer kleineren Zlotysumme, als sie bei der Umrechnung nach dem gegenwärtigen Kurse betragen würde, erscheint schwer erreichbar, wenn sie auch vorläufig ist.

Die zweite Seite der Frage ist die internationale Stellung unseres Geldes. Wenn wir mit einer gesicherten Bestätigung des rechtlichen Verhältnisses zwischen Zloty und Dollar auf eine Forderung verzichten, dann müssen wir unsererseits verlangen, daß wir vor der Möglichkeit einer Kursverschlechterung geschützt werden. Die Bestimmung eines Teiles der Anleihe summe für diesen Stabilisierungszweck ist zweifellos eine sehr bedeutende Tatsache. Sie erschöpft aber nicht die gesamte Frage, denn die Summe ist gegenüber Schwankungen auf dem internationalen Geldmarkt völlig unzulänglich. Es ist bekannt, daß bei den gegenwärtigen Nachkriegsverhältnissen die Valuta jedes einzelnen Landes, wenn sie auch über weit beträchtliche Stabilisierungserfahrungen verfügt, gegen Erschütterungen nicht geschützt ist!

Um eine möglichst vollkommene Valutastabilität auf dem internationalen Geldmarkt zu erlangen, ist bekanntlich der Plan der Zusammenarbeit der größten Emittentenbanken der Welt aufgestellt, die gewissermaßen gegenseitig die Beständigkeit ihrer Valuten garantieren sollen. Zu diesem Bankkonzern sollen gehören: die Americ. Fed. Res. Bank, die Bank von Frankreich, die Bank von England, die Schweizer Bank und die Deutsche Reichsbank. Wenn zu diesem Konzern als sechste die Bank Polski hinzukäme, dann würde der Zloty sich in der Reihe der Valuten befinden, die vor Erschütterungen auf dem internationalen Geldmarkt unbedingt geschützt wären. Dann erst würde die geschnäbelte Stabilisierung des gegenwärtigen Zlotykurses in Polen von Seiten der Gläubiger einen entsprechenden Ausgleich finden, und deshalb muß diese Bedingung eine unserer Bedingungen für die Annahme der Anleihe sein. Die rechtliche Seite einer solchen nominalen Feststellung einer tatsächlichen Aenderung im Verhältnis des Zloty zum Golde weist keinen Zweifel. Durch die lange Stabilisierungszeit auf der gegenwärtigen Höhe hat sich das Wirtschaftsleben mit dieser Aenderung bereits abgefunden und alle Erschütterungen ausgeglichen, die sich anfangs in der Zeit vor dem Maximum zeigten. Die gesetzliche Sanctionierung des heute juristisch und faktisch bestehenden Verhältnisses wird also keine Komplikationen hervorrufen.

Die Entstaatlichung der polnischen Eisenbahnen.

Der „Gaz" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen. Er weist zunächst darauf hin, daß die polnischen Eisenbahnen von Anfang an vom Staate gegen alle Grundzüge geführt worden seien, die in einem Handelsunternehmen üblich wären. Er meint, daß es auch nicht anders sein konnte. Die Entwertung des Geldes und damit auch der Tarife, die Abnutzung des Fuhrparks, der Gebäude und der Gleise, die uneinbringliche Verwaltung, der Krieg im Jahre 1920, der Mangel an Fachbeamten, die soziale Notwendigkeit, einmal angenommenen Angestellten Arbeit zu sichern (?) usw., das seien die Gründe des ständigen Eisenbahndefizits, das lange Jahre hindurch unser Budget belastet hat. Das Blatt fährt dann fort: „Die Regierung hat grundsätzlich die Notwendigkeit einer Reform erkannt und seit einigen Monaten wurden nähere Untersuchungen darüber angestellt, in welcher Weise sie reformieren wäre, ohne den militärischen und wirtschaftlichen Interessen gefährlich zu werden. Daß nähere Einzelheiten nicht in die Öffentlichkeit gekommen sind, ist gewiß eine richtige Methode, denn ein solcher Entwurf wird am besten im Stillen vorbereitet (?), um dann als bedachter Plan hervorzutreten. Nach den letzten Meldungen soll die Kommerzialisierung Gegenstand von Kabinetsberatungen gewesen sein, bei denen von Seiten des Kriegsministeriums und des Finanzministeriums Bedenken geäußert worden sein sollen. Worauf diese Bedenken beruhten, ist nicht bekannt gegeben worden. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Frage lebhaft erörtert wird und ihrer endgültigen Entscheidung entgegensteht, wenn die Gegenstände ministerieller Debatten gewesen sind. Polen hat viel zu wenig Eisenbahnen und sie sind viel zu teuer. Ohne neue billige Eisenbahnen kann man sich eine Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, des Bergwesens und des Handels gar nicht vorstellen. Unverkennbar ist der Auslandsverkehr durch Polen, zu dem wir durch unsere sind.

Ohne neue billige Eisenbahnen kann man sich auch eine Entwicklung der polnischen Städte und mit ihnen der ganzen polnischen Kultur nicht denken. Man kann sich auch eine rechte Lösung der so wichtigen sozialen Frage, wie es die Aufrechterhaltung der bisherigen großen Zahl der Eisenbahngestellten ist, nicht vorstellen. Der Bau leistungsfähiger und rentabler Eisenbahnen ist eine wirtschaftliche Forderung, die in der nächsten Zeit in den Vordergrund unserer Bedürfnisse treten wird. Wenn die Auslandsanleihe zustandekommt, und wenn der Besetzung der polnischen Valutaperhältnisse ein stärkeres Zutreten ausländischer Kapitalien folgen wird, dann wird der Bau von Eisenbahnen sich in großem Maßstabe zu einer breiten Frage ausweiten. Es ist begreiflich, daß der Finanzminister und der Kriegsminister in dieser Frage viel zu sagen haben. Die Kommerzialisierung kann nicht darauf beruhen, daß der Staat einen entscheidenden Einfluß auf die Frage der Tarifbildung und der Transportkosten oder auf die Frage der Tarife, des Baues neuer Linien und der Entlassung von Personal aus der Hand gibt. Das sind alles Fragen, die für den Staat von größter Bedeutung sind, und Kommerzialisierung kann nicht heißen, daß der Einfluß des Staates in dieser Hinsicht geschnitten oder ganz aufgegeben wird. Wenn es der gegenwärtigen Regierung gelingt, zwischen der Rentabilität der Eisenbahnen, den militärischen Bedürfnissen und den fiskalischen Notwendigkeiten einen gangbaren Mittelweg zu finden, dann werden wir gewissermaßen eine Krönung des Anleihevorliegens, daß nicht Politiker, die von den Wahlmassen abhängig sind, den Staat organisieren können, sondern nur eine mit großer Autorität ausgestattete Gewalt.

Presestimmen zum Mai-Jahrestag.

Zum Jahrestage des Bilsudski-Putschs ergeben sich die meisten Blätter in geschichtsphilosophischen Darlegungen. Daß der „Kurjer Poganiski" an der Mai-Revolution kein ganzes Haar lassen würde, war vorauszusehen. Der 12. Mai 1928 bleibt für ihn ein Verbrechen gegen den Staat, gegen die Verfassung, gegen das polnische Volk und gegen das Volk.

Der „Dziennik Poganiski" dagegen ist sichlich bemüht, aus dem trodenen Festfestschreiben einige Rosinen herauszulassen: „Es wäre eine Sünde gegen die Gerechtigkeit, wollte man behaupten, daß die neuen Regierungsmänner sich nicht bemüht hätten, die Staatswirtschaft in rationaler Weise aufzubauen und durch die Einführung des Friedensgesetzes in die Außenpolitik zur Festigung der Auslandsstellung Polens beizutragen. Das sind zwei große Pluszeichen in der Bilanz. Ein indirektes Ziel jeder Revolution besteht darin, jede folgende Revolution unnötig zu machen. Es muß nun mit Bedauern festgestellt werden, daß in dieser Hinsicht nicht viel getan worden ist. Wir haben auf diesem Gebiete Mangel an Initiative und zugleich ein negatives oder auch oberbaurisches Verhalten zu den Bemühungen des Sejm. Das juristische Schaffen der Regierung macht einen schwankenden Eindruck. Das müßte sich dahin ändern, daß die von den gesetzgebenden Körperschaften erlangten Berechtigungen besser ausgenutzt werden. Ein übermäßiges Sichverstecken in die hinter uns liegenden Ereignisse fesselt die Lebensenergie, verschleiert das gesunde Urteilsvermögen über die Dinge und macht ohnmächtig im Hof. Das alles führt letzten Endes zur Regierung der Wirklichkeit und hindert damit das Schaffen. Deshalb kann die Initiative des Ministers Siplomski für eine Befestigung der schmerzlichen Erinnerungen wohlwollend begrüßt werden.

Der „Gaz" schreibt: „Die Maiereignisse vereinigten die Gewalt in der Hand einer kleinen Gruppe von Personen, die sich um die Gestalt des Marschalls Bilsudski scharten und scharf Abstand nahmen von der übrigen Bevölkerung. Der Kontakt zwischen dem Volke und den Regierungskreisen wurde nicht angeknüpft. Die Entscheidungen fielen in den wichtigsten Angelegenheiten oft in unerwarteter und unbedachter Weise, die keiner Kritik unterzogen wird. Der Kreis der regierenden Personen in Polen ist klein und unverantwortlich, und es fehlt in ihm an Fachleuten, die in der Regierungswelt geübt sind. Viele Maßnahmen der Regierung tragen den Charakter von experimentellen Charakter. Viele wichtige Fragen — um nur auf die Frage der Wahlordnung hinzuweisen — sind bisher nicht mutig vom Fleck gerührt worden. Viele Männer, die die Gewalt inne haben oder sie inspirieren, machen oft den Eindruck von Schülern der Regierungslust „in anima vili". Es bedarf erst einer gründlichen Kompromittierung, damit sie durch neue ersetzt werden. Eine diktatorische Regierung kann als vorübergehende Regierungsform ihre Berechtigung haben. Aber die geschichtliche Erfahrung lehrt, daß sie nicht lange dauern kann. Ihre größte Gefahr ist der Mangel an Dauerhaftigkeit und die Notwendigkeit großer innerer Erschütterungen im Augenblick ihres Aufhörens. Das ist es, was uns bei unseren Ausblicken in die Zukunft am meisten beunruhigt. Nur ein allmählicher Übergang zum Typus diktatorischer zum Typus legaler Regierungen, die sich auf die besten Elemente des Volkes stützen, kann Polen Ruhe und Ordnung für die nächsten Jahre sichern. Möchte es doch im zweiten Jahre der diktatorischen Herrschaft gelingen, dieses schwere Problem zu lösen. Sonst steht Polen immer vor Erschütterungsgefahren."

Die Notlandung des deutschen Fliegers im Korridor.

Aus Berlin wird folgende Darstellung des Falles gegeben: Der deutsche Regierungsrat Dahlmann befand sich auf dem Flug von Berlin nach dem Osten, überflog aber nicht den polnischen Korridor, sondern wählte, wie dies stets von deutschen Fliegern getan wird, den Umweg um den Korridor herum. Durch Nebel wurde er verhindert, auf dem Danziger Flugplatz zu landen und war gezwungen, auf den Höhen östlich von Danzig, 150 Meter von der polnisch-danziger Grenze entfernt, auf polnischem Gebiet niederzugesinken. Als er sich ausgewiesen hatte, wurde er freigegeben und die Freigabe des Flugzeuges erteilt. Als er sein Flugzeug abholen wollte, fand er es von polnischen Marinesoldaten umlagert. Regierungsrat Dahlmann wurde nach Gdingen gebracht und in einem primitiven Gefängnis für zwei Tage festgehalten. Erst nach zweitägiger Vernehmung wurde er am 10. Mai wieder freigelassen. Der Fall des Oberregierungsrats Dahlmann wirkt so bedauerlich, als Dahlmann während seiner Gefangenschaft in Gdingen durch den Tod seines Vaters in Trauer versetzt worden ist.

Nach dem Sinn des Vertrags von Versailles kann Deutschland für sich das Recht einer Ueberfliegung des polnischen Korridors in Anspruch nehmen. Da sich aber Polen gegen eine Ueberfliegung von jeder gewehrt hat, ist den deutschen Fliegern vorgefrieben, den Korridor zu vermeiden. Im Falle des Regierungsrats Dahlmann muß daher festgestellt werden, daß Dahlmann entsprechend diesen Vorschriften den Korridor nicht überflogen hat, sondern nur durch widrige Umstände gezwungen worden ist, anstatt auf dem Danziger Flugplatz auf polnischem Gebiet zu landen.

Großfeuer auf dem Warschauer Ostbahnhof.

Auf dem Warschauer Ostbahnhof ist gestern ein Großfeuer ausgebrochen, zu dem folgende Einzelheiten gemeldet werden: Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten die Flammen bereits einen beträchtlichen Teil der Eisenbahnwerkstätten erfaßt. Die diensttuenden Eisenbahnaufsicherer sollen zur Verstärkung der Rettungsaktion dadurch beizutragen haben, daß sie die betreffenden Schlüssel zum Einfahrtstor nicht hatten. Das Feuer konnte sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreiten, weil Öle, Farben und Benzinbehälter die Ausbreitung begünstigten. Während des Brandes erfolgten

sieben starke Detonationen.

Die Rettungsaktion der Feuerwehr war wegen der weiten Entfernung der Hydranten erschwert. Auch war der Wasserbedarf ungenügend. Als der Feuerwehrkommandant Prokop sah, daß von einer Rettung der Werkstätten und der in ihnen befindlichen Waggons und Lokomotiven keine Rede sein könne, richtete er die Aktion darauf, die in der Nachbarschaft liegenden Werkstätten der Güterwagen zu retten, die in einer hölzernen Halle untergebracht waren. Es schlugen bereits Funken auf diese Halle über, aber es gelang doch, die Halle zu retten. Nach einstufiger Tätigkeit der Feuerwehr nahm das Feuer ab, aber die Wehr arbeitete noch längere Zeit. Außer der ganzen Einrichtung der Maler- und Schlosserwerkstätten sind eine ganze Reihe von Waggons ein Raub der Flammen geworden, darunter

ein Salonwagen

der vor dem Kriege vom russischen Verkehrsministerium für 40 000 Goldrubel gekauft worden war (in Bronze ausgeführt, innen mit Leder bezogen). Dieser Wagen wurde im Weltkrieg vom Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch als Hauptquartier benutzt und im Jahre 1920 vom damaligen Staatschef Pilsudski. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß es sich um eine

Brandstiftung

handelt. Man vermutet einen Racheakt für die Aufdeckung von Diebstählen in den Werkstätten und die Verhaftung mehrerer Arbeiter. Der Brandschaden wird auf ungefähr 1 Million Zloty geschätzt. Die Werkstätten sind schon einmal im Jahre 1922 von einem Großfeuer heimgesucht worden.

Die Todesstrafe soll in Polen abgeschafft werden.

Im Zusammenhang mit der Verurteilung des Mörders B. Lafczak verlangt der „Robotnik" die Aufhebung der Todesstrafe: „Der Mörder des Bodger Stadtpräsidenten, Lafczak, wurde zum Tode verurteilt, und man hat das Urteil ausgeführt, obwohl es sich im Gericht herausgestellt hatte, daß ein Epileptiker war. Im Zusammenhang damit halten wir es für notwendig, die Aufhebung der Todesstrafe zu verlangen, der man in letzter Zeit in Polen sehr leicht umgegangen ist. Verbrechen haben sehr oft in den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Ursache. Standgerichte und Todesurteile lösen die Frage nicht. Die Parole: „Fort mit der Todesstrafe!" ertönt immer lauter und eindringlicher. Diese Stellungnahme des „Robotnik" wird vom „Nasza Przegląd" unterstützt.

Republik Polen.

Vom Ministerrat.

Gestern nachmittag fand eine Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitz des Marschalls Pilsudski statt. Es wurden u. a. folgende Vorlagen beschlossen: Verordnung des Staatspräsidenten über die Ausübung der zahnärztlichen Praxis. Verordnung über teilweise Aenderung und Ergänzung des Gesetzes vom 11. August 1925 über die vorläufige Regelung der Kommunalangelegenheiten über die Unterföhrung des Ausbaus und der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Gdingen und des Gotingener Götens. Verordnung über den Schutz der Arbeitsmärkte in der Zeit der Arbeitslosigkeit. Zum Schluß riefte der Ministerrat einen Beschluß, der die Verkehrsminister zu einer Reihe von Eisenbahnpositionen ermächtigt. Ferner wurde ein Antrag des Handelsministers auf Auslösung des Unternehmens Zegluga Polska aus der Staatsverwaltung, um die gleichzeitige Befestigung der neuen Satzungen dieses Unternehmens, die sich auf die Grundsätze der Kommerzialisierung stützen, zu ermöglichen.

Ein polnischer Konsul für Palästina.

Warschau, 14. Mai. (AP.) In den nächsten Tagen erfolgt die Ernennung des Hrn. Bernard Haugner zum polnischen Konsul in Tel-Awib (Palästina). Dr. Haugner gehört zur jüdischen Gruppe Mizrahi. Seine Ernennung wird den ersten Fall darstellen, wo ein jüdischer Politiker zu einem höheren Beamtenposten ernannt wird.

Sitzung des Staats-Eisenbahnrates.

Warschau, 14. Mai. (AP.) Gestern vormittag begannen die Verkehrsminister die Beratungen des Staats-Eisenbahnrates. Die Sitzung eröffnete der Verkehrsminister Komocik mit einer Sprache, in der er darauf hinwies, wie schwer und verantwortungsvoll die Rolle der Eisenbahn sei, wenn ihre Arbeit den wirtschaftlichen Bedingungen des Landes entspreche, wenn sie die Entwicklung der Industrie und Handel fördern, zugleich aber auf eine entsprechende technische Stufe gestellt werden und günstige Finanzverhältnisse zeigen solle. Der Minister versuchte in längeren Ausführungen zu zeigen, was die Eisenbahnen im verflochtenen Berichtsjahr geleistet hätten. Dem Exposé des Verkehrsministers folgten Tätigkeitsberichte aus den einzelnen Ausschüssen.

Einberufung der Kammern Anfang Juni.

In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird berichtet, daß die Einberufung der außerordentlichen Session der gesetzgebenden Kammern in der ersten Dekade des nächsten Monats erfolgen wird.

Der unpolitische Verband der Reserveoffiziere.

Die Polnische Telegraphenagentur bringt folgende Erklärung des Vorstandes des Verbandes der Reserveoffiziere: „Angesichts des immer häufigeren Auftretens von Artikeln in der inländischen und ausländischen Presse, die die Tätigkeit des Lagers des Reserveheeres besprechen und den Verband der Reserveoffiziere als Bestandteil dieses Lagers aufzuführen, erklärt der Vorstand dieses Verbandes, daß der J. O. R. ein unpolitischer Verband sei. Seine Aufgabe bestehe darin, mitzuwirken an der Ausbildung der Reserveoffiziere des Staates, und er müsse deshalb in engem Kontakt mit dem aktiven Heere arbeiten. Deshalb könne er zu keinen anderen Organisationen gehören als zu militärischen.

Die Ruhestandsversicherung der Kopfarbeiter.

Im „Dziennik Ustaw" soll demnächst als Gesetz des Staatspräsidenten ein Gesetz über die Ruhestandsversicherung der Kopfarbeiter veröffentlicht werden. Über die Einzelheiten des Gesetzes verläutet folgendes: „Der Entwurf sieht mehrere Arten der Versicherung vor. Der Versicherungspflicht unterliegen Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts im Alter von 18—60 Jahren. Die Versicherungsbeiträge werden folgendermaßen berechnet: Bei Gehaltsbeträgen bis zu 60 Zloty zahlt der Arbeitgeber den Betrag, in der Klasse von 60 bis zu 400 Zloty zahlt der Arbeitgeber 1/2 und der Angestellte 1/3, bei Gehältern von 400 bis zu 800 Zloty der Beitrag von den Angestellten und Arbeitgebern zur Hälfte geteilt. Bei mehr als 800 Zloty zahlt der Arbeitgeber 1/3 und der Angestellte 2/3.

Sozialistischer Angriff gegen Riezabytowski.

Der Abgeordnete Niedzialowski von der Sozialistischen Partei greift im „Robotnik" in einem längeren Artikel die gegenwärtige Regierung an. Der Hauptangriff richtet sich gegen den Landwirtschaftsminister Riezabytowski, dem zum Vorwurf gemacht wird, daß er in der Annahme, Polen besitze ein Uebermaß an Getreide, Getreideexport im Ministerrat warm unterstützte.

Ein Appell Theunis an die Genfer Delegierten.

Genf, 14. Mai. (A.) Der Präsident der Weltwirtschaftskonferenz, Theunis, veröffentlichte gestern in dem täglich erscheinenden „Journal" der Weltwirtschaftskonferenz einen Appell an die Delegierten, in dem er auf die dringende Notwendigkeit hinweist, im Interesse eines Erfolges und eines einhelligen Schlusses die Verhandlungen bis zum 21. Mai zu Ende zu bringen. Der Präsident weist auf die Schwierigkeiten hin, die Weltwirtschaftskonferenz bei der bevorstehenden Prüfung von Kommissionsarbeiten in der allgemeinen Debatte zu überwinden haben wird. Es sei damit zu rechnen, daß die Beschlüsse der Kommissionen eine neue Fassung gefunden haben, und die Gegenstände, die zwischen den einzelnen Kommissionen stehen, ausgeglichen werden würden. Es werde erwartet sein, die zwischen der Industrie und dem Handel einerseits und der Landwirtschaft andererseits zu behandelnden Fragen miteinander zu bringen. Der Präsident weist hierbei auf die Wichtigkeit der Funktion eines Koordinationsorgans hin, das sich insbesondere mit der Vereinheitlichung und Ausgleichen der verschiedenen Kommissionsarbeiten befassen soll. Der Appell betont, daß die Weltwirtschaftskonferenz zu den großen aktuellen Wirtschaftsproblemen der Gegenwart in der Lage sei, die Welt in einheitlicher Entscheidung zu versetzen, wobei es Fragen geben werde, die der Welt Theunis hierbei auf die Beziehungen zwischen den Wirtschaftsfragen und der

Aufrichtung des Weltfriedens

hin. Diese Fragen, die nicht der Zufälligkeit der Kommissionsarbeiten unterliegen, müssen in der allgemeinen Debatte noch aufgeworfen werden. Zum Schluß wird betont, daß eine Verlängerung der Verhandlungen über den 21. Mai hinaus die Gefahr mit sich bringen würde, daß die Beschlüsse wegen der Abreise zahlreicher Delegierter dann nur von einem sehr geringen Teil der Delegierten angenommen werden könnten.

Warum ist Kralau bedroht.

Aus der Wertstat des polnischen Geistes.

Wir lesen im „Gazet“: „Der Herr Wojewode Darowski hat die Initiative gegeben zur Einberufung einer Konferenz, die die Ursachen der Bedrohung Kralaus in seiner weiteren Entwicklung bedroht ist, und die Mittel, die dem Kralau entgegenzusetzen können. Da es bedroht ist, sehen wir alle. Die Verlegung des Schwerpunktes des politischen Lebens nach Warschau und die Entstehung neuer Kulturzentren in Kralau war ein schwerer Aderlaß für Kralau, was in den letzten Jahrzehnten die geistige Hauptstadt Polens war. Es ist dies übrigens eine unvermeidliche Folge der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, über die man sich an sich nur freuen kann. Aber diese Tatsache ist durch keinen Vorteil ausgeglichen worden, der aus der Unabhängigkeit für Kralau fließen könnte.“

So wie früher trennt ein Grenzstreifen Kralau von seiner natürlichen Basis in den südlichen Kreisen des früheren Königreichs, und wie früher ist Kralau dazu verurteilt, seine Lebenskräfte aus den armen Bergkreisen zu schöpfen. Früher war es eine politische Notwendigkeit, jetzt besteht diese Notwendigkeit nicht mehr, weil die politische Grenze verschwunden ist. Und doch ist die Schranke geblieben. Sie wird geschaffen durch „Unländerien“, durch die keine Eisenbahn und keine Schiffschiffahrt geht. Es ist bekannt, daß die russische Regierung aus strategischen Gründen den Bau von Wegen nicht zuließ, die Kralau mit den südlichen Kreisen des Königreichs verbänden. Die Bahn von Kralau nach Warschau führt auf Umwegen nach der Weiche, um nur den unmittelbaren Verkehr unmöglich zu machen. So ist Kralau von seiner natürlichen Basis abgeschnitten. Aber auch mit seinem Süden ist es schlecht verbunden.

Es ist neben Wilna in Polen vielleicht die einzige Stadt, die kein größeres Hinterland hat. Dabei würde das Besitzen eines solchen Gebietes die weitere Entwicklung der Stadt sichern. Obwohl seit der Wiedererlangung Polens 9 Jahre verstrichen sind, hat man bisher nichts getan, die Lage Kralaus zu verbessern. Und doch ist es und war es nicht schwer. Die Verbindung Kralaus mit den südlichen Kreisen des früheren Königreichs würde unserer Stadt sofort die Möglichkeit geben, sich aufzuheben und sich zu entwickeln. Ohne darauf zu achten, warum man bisher das nicht getan hat, was hätte getan werden müssen, muß gesagt werden, daß es so schnell wie möglich zu tun ist.

Es handelt sich hier um einen Aufwand, der zweifellos ein beträchtliches Investitionskapital erfordert, aber diese Investition kann doch erfolgen, wo der Zustrom von Auslandskapitalen jetzt möglich ist, eine Investition, die der Stadt dauerhafte Quellen des Wohlstandes schaffen wird. Man kann die Hoffnung hegen, daß die gegenwärtige Stadtbewirtschaftung, die in den Händen eines vernünftigen Präsidenten und vernünftigen Vizepräsidenten ruht, die Verhältnisse der Stadtverwaltung in den letzten neun Jahren nachholt. Ihr steht übrigens die Hilfe des gegenwärtigen Wojewoden zur Seite. In dieser Frage so viel guten Willen, so viel Eifer und eine ungeheure Anhänglichkeit zur Stadt zeigt, als ob er unter uns geboren wäre. Natürlich sind die nächsten Pflichten der Stadtbewirtschaftung damit noch nicht erschöpft. Von 1914 bis 1927 ist eine lange Zeit verstrichen, in der wegen der bekannten Umstände keine Verbesserungen in der Verwaltung Kralaus vorgenommen werden konnten. Unsere Straßen schwanken zwischen Pfützen und Schlamm, die auf die Gesundheit so schädlich einwirken. Wir haben, wie übrigens alle in Polen, zu bauen aufgehört. Für die Kultur und die Wissenschaft verwenden wir nichts oder wenig. Wir helfen nicht der Industrie und dem Handel.

Das alles entschuldigt der Kapitalmangel, aber jetzt fällt die Ursache weg, und wir müssen zu einer großzügigen Investitionspolitik greifen. Die gegenwärtige Stadtbewirtschaftung hat doch gute Beispiele aus den letzten Jahren vor dem Kriege zur Verfügung stehen. Bevor jedoch die Stadtbewirtschaftung die Aufgaben energisch in Angriff nimmt, muß sie sich mit einer anderen sehr großen Schwierigkeit auseinandersetzen, und das ist die Einstellung zur schlesischen Frage in Polen. Es ist dies eine Frage, die immer deutlicher im Leben Kralaus in den Vordergrund tritt. In der üblichen Absicht, Schlesien zu entpolonisieren (?) und dort unsere Kultur auf eine der deutschen gleichen Stufe zu stellen, wird jetzt in Schlesien und in Warschau auf die Notwendigkeit hingewiesen, Kralau zur Hauptstadt Schlesiens zu machen, eine polnische Stadt. (Mit 75 Prozent deutscher Bevölkerung! Red. „Pos. Tagebl.“) Es sind eine ganze Reihe von Entwürfen aufgetaucht, von denen einige darauf beruhen, daß bestehende Institutionen von Kralau nach Kattowitz verlegt werden. Dorthin soll z. B. die Eisenbahndirektion



Reine Seife - reine Wäsche!

Ein Wahrwort für alle Hausfrauen und Wäscherinnen!
Nur durch Verwendung wirklich reiner, unverfälschter Seife kann eine tadellos reine Wäsche erzielt werden.

SCHICHTSEIFE Marke HIRSCH wird nur aus den besten ausgewählten Rohstoffen erzeugt und ist daher verbürgt rein. Alte Erfahrungen und neue Errungenschaften haben SCHICHT-HIRSCHSEIFE zu dem gemacht, was sie heute ist: wirklich gediegen, qualitativ unerreicht!

Es ist daher im ureigenen Interesse der p. t. Hausfrauen gelegen, nur eine erprobte Seife wie SCHICHT'S HIRSCHSEIFE zu verwenden.

Achtung vor Nachahmungen!

kommen, damit Forderungen von polnischen Beamten in Kattowitz Wohnung nehmen und die Regelung des Eisenbahnverkehrs den Bedürfnissen von Kattowitz mit geringerer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kralau und Kleinpolen angepaßt würde. Es sollen ferner die Bergwerksbetriebe dorthin verlegt werden, damit ihre Tätigkeit in die Bahn der Bedürfnisse der schlesischen Industrie und des schlesischen Bergwesens käme. Die westlichen Kreise Kleinpolens (Zbier, Welsk, Schwiebcim, Chrzanów) sollen Schlesien angegliedert werden, so daß die schlesisch-kleinpolnische Grenze bis vor die Mauern Kralaus vorgeführt wäre. Kralau soll ein Museum der Vergangenheit sein, dabei aber in anderer Hinsicht auf die Stufe von Lwow und Sandomir herabsinken, während Kattowitz einen Teil des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erben würde. Gewisse Anspielungen auf einen solchen Plan, „mit dem sich Kralau abfinden müsse“, hörten wir anlässlich des kürzlichen Aufenthalts zweier Minister in Kralau.

Schlesien ist eine reiche Provinz und der Benjamin des polnischen Volkes. Und doch ist der Plan ganz falsch, und Kralau darf durchaus nicht auf ihn eingehen. Die polnische Staatsverwaltung gebietet uns, daß wir uns um die Entpolonisierung (?) Schlesiens kümmern und sagt etwas anderes. Wenn man Schlesien polonisieren will, muß man es geistig mit Kralau verbinden, das eine vortreffliche Werkstätte des polnischen Geistes und der polnischen Kultur ist, wozu es in einem Jahrtausend geschaffene Bedingungen hat. Wer diese Werkstätte zerstört oder ihren Tätigkeitsbereich beschränkt, der löst das Feuer des Polentums aus, von dem das schlesische Gebiet am besten erdarrt wird. Eine Kultur läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. Schlesien muß an Kralau auf weite Sicht in geistiger Hinsicht genähert werden, und die polnischen Traditionen werden sich in Schlesien am besten dadurch festigen. Der mechanische Zustrom von polnischen Beamten nach Kattowitz erreicht dieses Ziel nicht. Das sehen wir heute am Beispiel Polens, das dank seiner Beamten vor zehn Jahren noch deutsch war, und heute durch und durch polnisch ist.

Auch Kattowitz und Schlesien sollten glänzende Bedingungen für eine weitere Entwicklung haben, aber man darf sie nicht künstlich dadurch pflegen, daß man die Entwicklung Kralaus ruiniert.

Es gibt in Polen genug Kräfte und genug Raum, um neue Kulturherde zu schaffen, ohne den alten zu schaden. Wenn nun aber zu diesem Zwecke wirklich frühere Herde erlöschen sollten, warum sollte dann nur der Kralauer Herd die Kosten des Aufblühens von Kattowitz tragen, und nicht Warschau oder Posen?

Die Größe jedes Staates und jedes Volkes beruht darauf, daß mehr Zentren seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung vorhanden sind. Es gibt in heutigen Europa selbst in Frankreich keine richtigere Strömung als den Regionalismus. Die Vernichtung alter, erprobter, bedeutsamer und verbundener Kulturzentren ist eine hervorragende antisoziale Aktion. Kralau hat auch, indem es sich gegen solche Pläne wehrt, in der polnischen Staatsverwaltung eine starke moralische Waffe in der Hand. Es muß Schlesien gegenüber wohl den Standpunkt wohlwollendsten Bestandes einnehmen, es darf aber nicht gleichgültig bleiben bei einem Programm, das seine Existenz an der Wurzel faßt. Es muß danach trachten, eine Erweiterung seines Territoriums zu erlangen, wenn es die hohe Stufe seiner Kultur aufrechterhalten will. Es muß sich auch zu diesem Zwecke um die wirtschaftliche Entwicklung bemühen, ohne die das kulturelle Leben ersterben müßte, denn die Literatur, Kunst und Wissenschaft sind Pflanzen, die in der Atmosphäre wirtschaftlichen Stillstandes welken. In einer armen Stadt, die von der Welt abgeschnitten ist, nehmen die Kulturen keine ständige Wohnung. Wer es haben will, daß die kulturellen und politischen Werte Kralaus weiter der Ruhm und ein Heiler Polens sein könnten, der muß unsere Behörden bei ihren Bemühungen, die Kralau drohenden Gefahren abzuwehren, unterstützen. Denn wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Behörden unserer Stadt jetzt energisch alle Kräfte zu diesem Zwecke mobilisieren werden.

Aus den Konzertsälen.

Sinfoniekonzert der Philharmonie.

Bei der Mehrzahl der Kapellmeister — ich spreche hier nicht von Amateuren, sondern von solchen Personen, die berufsmäßig dem Kunstfisch liegen — liegen die Dinge so, daß sie sich mit dem Individuell eines bestimmten Konditors ganz besonders eng verbunden fühlen. Man spricht daher von Wagnerbürgern oder von Straussbürgern, die wiederum mit Mozart in einem geistigen Verwandtschaftsverhältnis stehen. Von Peter Tschaikowsky (1840 bis 1893), Arglands größtem Sinfoniker, hieß es, daß ihm in Artur Schnitzers (1865—1922) der Mann erwacht war, welcher am tiefsten den schwersten Inhalt seiner Werke ergründete. Und alle, welche Gelegenheit hatten, diesen genialen Kommandeur des Leipziger Gewandhausorchesters als Interpreten der Tschaikowsky'schen Konzerte gegenüberzutreten, konnten sich dem Gefühl nicht erwehren, daß hier zwischen Komponisten und Verkünder ein Zusammenhang gefunden war, den man mit „ein Herz und eine Seele“ treffend bezeichnen kann. Wenn heute die Bedeutung des Sinfonikers auch außerhalb seiner Heimat feststeht und darüber hinaus nicht der musikalischen Welt anerkannt wird, so ist diese Bejahung dem gewandten Tschaikowsky zuzurechnen und immer die richtigen Ausgangspunkte, die ihn freie führt, zu finden. Nicht nur seine genialen Orchesterleiterer ist das Maß der Unterlaufen, daß sie in einem themenreichen wie in einem Urmal umherirren, daß bei der instrumentellen Zusammenfassung der meterhohen Konwollen der Steuer ihren Händen entgeht und dem Hörer dann eine musikalische, klingende Masse in die Ohren fuhr, welche die davon betroffenen Zuhörer als sanftes Streicheln empfinden werden. Ein Künstler, der in die Fußstapfen von Nikisch tritt, ist Adam Dolzsch, dessen ungewöhnliche Begabung in seiner Stellung als Kapellmeister der Warschauer „Großen Oper“ wohl nicht vollständig zur Geltung kommen wird. Ein privater Künstler, dem man nur wünschen kann, daß er bald wieder auf den Platz gestellt wird, auf den er hingehört, und dessen bisherige Stadt Posen mit mehr Nachdruck erinnern sollte, als es bisher geschah. Ueber die Konzerte, welche über das hiesige Opernhaus hinweggetragen ist, sind auch an dieser Stelle genug Worte gewechselt worden, ob sie die dringend geforderten Taten anheben werden? Wenn man erfährt, daß für eine 1929 geplante Sinfonikerkonzert fast unglaublich erscheinende Summen parat sein werden, so sollte man meinen, daß dieselbe Stadt auch zur Verfügung hat, um das Zustandekommen einer Serie von großen Sinfoniekonzerten in jeder Saison zu verbürgen. Das große man bestimmt annehmen. Wenn die Hindernisse zu groß sind, um diese Veranstaltungen wieder durch die Kapelle des „Großen Opernhauses“ zur Ausführung bringen zu lassen, wie es zu Zeiten der Operndirektion desselben Adam Dolzsch geschah, so mag man durch angemessene Subvention die „Posener Philharmonie“, eine freie Gesellschaft von Musikern, lebensfähig erhalten

und sie in den Stand setzen, sich für jährlich ca. acht Konzerte einen Gastdirigenten fest zu verpflichten. Es verlohnt sich schon, für diesen Zweck den Stadtsäckel zu öffnen. So, wie die Sache gegenwärtig gehandhabt wird, bleibt sie Stückwerk und läßt sich ohne Einbuße an künstlerischem Probant für die Dauer nicht durchführen. Zwischen dem vorletzten und letzten Konzert der „Philharmonie“ lag eine Spanne von ungefähr fünf Monaten (6. Dezember — 8. Mai). Diese Entfernung ist natürlich eine zu weitgehende und äußerte sich z. B. dadurch, daß das Eingestrichelte des Orchesters sich nicht mehr auf unbedingte Zuverlässigkeit stützen kann. Ein weniger erprobter Vergewahrter der alpinen Konwelle, als Herr Dolzsch es ist, hätte bei Obwalten der oben geschilderten Umstände das Gesichtsfeld verloren, und Abstriche hätten sich nicht vermeiden lassen. So gab es an einigen vorwiegend gefährlichen Metterpartien nur ein vorsichtiges Vorwärtsschreiten, dem sich der Leiter wohl oder übel fügen mußte. Diese nicht zu zureichende Erscheinung wird in Fortfall kommen, sofern sich das Zusammenarbeiten zwischen Orchester und erwähntem Leiter nicht lediglich auf seltene Gelegenheiten beschränkt, und diesem von vornherein die Möglichkeit geboten wird, ein festumrissenes Programm für etwa acht Konzerte aufzustellen. Nur dann ist eine beide Faktoren befriedigende Arbeit gewährleistet.

Das Konzert am 8. Mai — es hatte sich trotz des lodenden Wetters eine ansehnliche Gemeinde in der Universitätsaula mittags eingefunden — leitete das Vorspiel zum dritten Akt einer Oper „Die Kreuzritter“ von Dolzsch ein. Aus diesem Vorspiel vermag man ein endgültiges Urteil selbstredend nicht abzuleiten. Das dürfte feststehen, daß der Komponist — er ist als solcher in Posen erstmalig öffentlich bemerkbar geworden — den Wagnerischen Dramatik, allerdings in respektvoller Entfernung, umkreist und nur einiges aus dem dort lagernden Götterdämmerungs-Klanggewölbe zu sich herübergezogen hat. Diese Musik scheint die feierliche Bedachung einer ergreifenden Tragödie vorzubereiten, das sie stützende, in prägnanten Motiven emporschiebende Gerüst ist bereits sichtbar. Die Klangausführung hat gefestigten Charakter, ist hinsichtlich der Euphonie dreimal gefiebt und verrät einen in der Wahl seiner Mittel sehr genau zu Werke gehenden Fachmann. Man darf auf die Uraufführung der Oper, die für den Oktober d. J. in Aussicht genommen ist, gespannt sein. Es folgte das Klavierkonzert Nr. 1 von Tschaikowsky (B-moll, op. 23), 1875 entstanden und Hans von Bülow (1830—1894) gewidmet, der es mit beispiellosem Erfolg in die Konzertsäle Europas und Amerikas einfuhrte. Es stellt an den Solisten bezüglich der aufwändigen Kraftentfaltung weit über den Durchschnitt gehende Anforderungen, und dies ist der Grund, weshalb ihm mancher Klavierspieler bzw. manche Klavierpieler lieber den Rücken kehrt. Seitenweise enthält es doppelhändige Akkordpassagen härtester Redung, in weiten Sprüngen zu nehmende Vollgriffe und dahinstürmende Oktavenläufe, alles im nachdrücklich empfohlenen Fortissimo, so daß zwecks pianistischer Auslösung dieser Appelle an die Armmuskulatur sozusagen nur „Schwergewichtsspieler“ den Mut aufbringen dürfen, sich dieserhalb an den Flügel zu setzen. Frau R. Padlewski konnte den Kampf mit den

Tasten und gleichzeitig mit dem heftig sie umstürmenden, ausgesprochen sinfonisch eingestellten Orchester unbefürmert aufnehmen und dachte nicht im entferntesten daran, sich „Knock-out“ schlagen zu lassen. Der robuste Einschlag ihres musikalischen Lebens, den ich im Rahmen von einigen ihrer Klavierabende nicht immer als wertvolle Beigabe bezeichnen mußte, kam der Vortragsweise hier ausgerechnet zu statten. Mit blendendem virtuosem Schwung wurden selbst die voluminösesten Labiaturgeschosse in die Wagchale geworfen — insbesondere in den brillanten Finales des ersten und letzten Satzes —, und dies mit einem künstlerischen Selbstbewußtsein, vor welchem man salutieren mußte. Der Dame liegt die markant sich äußernde Wucht einer musikalischen Aussprache am nächsten, für Ihnle oder rührselige Vhril hat sie erheblich weniger übrig. Mit der fast eine Stunde währenden „Symphonie pathétique“ von Tschaikowsky (H-moll, op. 74) erhielt das Konzert einen grandiosen Abschluß. — In diesem riesenhaften Klanggemälde spiegeln sich die besonderen Kennzeichen seines Schöpfers deutlich wider. Da zeigt sich einmal seine Kompromissnatur: Halb neigt er zur klassischen Form, zur anderen Hälfte hält er es mit der Programmmusik. Des weiteren erleben wir, wie diese Musik sich vermittels ihres starken ungekünstelten Ausdrucksgewalts von selbst eine unmitteldbare, fortwährende Wirkung schafft. Und wie meisterhaft werden die einzelnen Motive durch künstlich verschlungene Stimmführung weiterentwickelt, welche erstaunliche Beherrschung aller orchestralen Mittel gelangt zur Anwendung! Dementsprechend war auch die Wiedergabe durch Herrn Dolzsch eingestell. Die Klangpunkte seiner Gestaltung lagen da, wo der etwas überhörschende als „russischer Beethoven“ belorbete Komponist seiner üppigen Instrumentation hervorragend weiten Spielraum läßt. In diese äußerst fruchtbaren Gebiete sinfonischen Sprachreichtums drang der Dirigent, den Spuren Nikisch' folgend, in kühnem Amtum vor und hielt reiche Ernte. Das „Allegro molto vivace“ hatte es dem Glan dieses Chefs des Dirigentenstabes zu verdanken, daß seine Marschrhythmen zündeten. Es wurde ein Tonrelief, dem die einzelnen Themen mit ihren ingeniosen Skulpturen den erstrebten dramatischen Inhalt verliehen. Zuweilen erfuhr die harmonische Gleichgewichtslage zwar kleine Reigungen, die rhythmische Verbindung der einzelnen Glieder, zum Beispiel im „Allegro con grazia“ war nicht immer gelenkig genug, und vereinzelte Einfälle bedurften gültigen Zuspruchs, die Ursachen habe ich vorhin getreift. Von diesen Details abgesehen, blieb der Gesamteindruck ein großartiger, das Orchester spielte mit warmer Eingabe und warf sich auf alle Fingerzeige und berechtigten Sonderwünsche seines Führers mit herzlichem Eifer. Von Strapazen bei Ausführung schwerster musikalischer Plakate war nichts zu spüren. Die Klangqualität befand sich zu 90 Prozent in sauberstem Guß und änderte ihr Gesicht dann auch bei den stärksten Fortsetzungen nicht, eine Feststellung, die ich in bezug auf den Blechkörper zweimal unterstreichen möchte. Dirigent, Solistin und Orchester waren das Ziel stürmischer Ovationen, an denen sich auch der Unterzeichnete vorbehaltlos beteiligte.

Alfred Loake

Die erneuerte Kreuzkirche in Posen.

Nun ist die am 26. Februar v. Js. nachmittags gegen 1½ Uhr durch die Explosion der Gasanstalt stark beschädigte Kreuzkirche, die Mutterkirche der übrigen Posener evangelischen Kirchen, wieder so weit herzustellen, daß sie am morgigen Sonntag ihrer Bestimmung wieder übergeben werden kann.

Die Kirche hat gegenüber ihrem früheren Zustande manche Veränderungen erfahren, die eine erhebliche Verbesserung in Bezug auf das Aussehen des Kircheninneren, wie auch auf die Benutzbarkeit bedeuten. Der allem fällt dem Besucher ins Auge, daß die zweite Empore die früher dicht über der ersten Empore bis an die Pfeiler heranreichte und einen freien Ausblick nicht gewährte, weit zurückgesetzt ist und nunmehr eine große Lieberung auf das Kircheninnere, besonders auf die schönen Gesänge, gewährt. Dabei ist darauf Rücksicht genommen, daß die Sitzplätze der Geistliche auf Altar und Kanzel erhalten werden kann. Auf den Südemporen sind Sitzplätze für die Kirchenbesucher vorgesehen, während die Nordemporen nur für die Sänger vorbehalten und eingerichtet sind. Die Treppenanlage hat ebenfalls eine erhebliche Verbesserung erfahren. Die Treppe ist über einen besonders breiten Windfang zu erreichen und führt in bequemen Stufen zum ersten Empore. Von hier aus gelangt man zum hinteren Pfeiler zum Ausgang nach der zweiten Empore. Es sind sowohl auf der Südseite, wie auch auf der Nordseite neue Eingänge angelegt, die bei starkem Andrang eine schnelle Entleerung der Empore ermöglichen. Die im Kircheninnern sind so gruppiert, daß die Hauptgänge auf die Ausgänge führen. Dadurch wird ermöglicht, daß auch hier die Entleerung schnell von statten gehen kann. Die Treppenanlage hat ebenfalls eine erhebliche Verbesserung erfahren. Die Treppe ist über einen besonders breiten Windfang zu erreichen und führt in bequemen Stufen zum ersten Empore. Von hier aus gelangt man zum hinteren Pfeiler zum Ausgang nach der zweiten Empore. Es sind sowohl auf der Südseite, wie auch auf der Nordseite neue Eingänge angelegt, die bei starkem Andrang eine schnelle Entleerung der Empore ermöglichen. Die im Kircheninnern sind so gruppiert, daß die Hauptgänge auf die Ausgänge führen. Dadurch wird ermöglicht, daß auch hier die Entleerung schnell von statten gehen kann.

Zum Vorraum des Haupteinganges ist die daneben liegende Aufbewahrungskammer hinzugenommen worden; hier sind nun eine architektonisch durchgebaute und würdige gefallene Ehrenhalle zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Krieger geschaffen worden. In der Ehrenhalle ist eine Urne aufgestellt, und es sind auf Marmortafeln an den Wänden angebracht, in Goldschrift die Namen der gefallenen Krieger verewigt worden. Der gesamte innere Ausbau der Kirche ist vollständig neu. Der Fußboden hat einen Belag aus Posener Platten erhalten. Für die Beleuchtung ist eine elektrische Lichtanlage geschaffen worden. Die Bauarbeiten sind nach den künstlerisch durchgeführten Entwürfen des Architekten Pitt aus Posen, unter

dessen Oberleitung die Kirche wiederhergestellt worden ist, ausgeführt.

An dem Bau waren folgende Firmen beteiligt: Maurermeister Handke aus Posen — Maurer- und Zimmerarbeiten; die Tischlermeister Koffer, Trute, Hiller und Pfeiffer aus Posen und Schittel aus Lissa — Tischlerarbeiten; die Firma Polara u. Pukacki aus Posen — Glaserarbeiten; die Firma Siemens-Gesellschaft aus Posen — Beleuchtungsanlage; die Firma Thiem aus Posen — Beleuchtungsförder; Klempnermeister Weigelt aus Posen — Klempnerarbeiten; die Firma Ballenstedt u. Sulerzkyński aus Posen — Fußbodenbelag aus Solenhofener Platten; die Firma Szafrański u. Schiorzki aus Posen — Heizungsanlage; Maler Professor Dymański aus Posen — Anmalung des Altars; Malermeister Dietow aus Posen — Malerarbeiten; die Firma Jentsch aus Posen — Be- und Entwässerungsanlage; die Firma Quedenfeld aus Posen — Ausstattung der Ehrenhalle; Schlossermeister Mayke aus Posen — Schlosserarbeiten; Orgelbaumeister Goebel aus Danzig — Orgel.

Deutsches Sprachgut im Polnischen.

Von Dr. Müller (Potsdam).

Je mehr ein Volk ein anderes durch seine Kultur beeinflusst, desto stärker ist die Einwirkung seiner Sprache auf die des andern Volkes. Denn mit den übermittelten Kulturzeugnissen dringt das fremde Wort in den Sprachbestand des beeinflussten Volkes ein. Und hier wird es entweder in seiner natürlichen Gestalt aufgenommen oder den Lautformen des andern Volkes entsprechend umgebildet. So entstehen die Fremdwörter und die Lehnwörter. Die politischen Grenzgebiete sind solche Stätten sprachlichen Verkehrs. In allen diesen Trennungsgewässern, wo zwei verschiedene Kulturen einander berühren, entstehen neue Sprachformen. Aber auch da, wo Mitglieder eines Volkes sich innerhalb eines andern ansiedeln, werden neue Sprachgestalten geschaffen.

Das polnische Volk will heute, wie von alters her, mit dem deutschen Volk so wenig wie möglich zu tun haben, und Kämpfe, wie sie heute in Polen gegen alles Deutsche geführt werden, sind Jahrhunderte alt. Aber der große Einfluss, den das Deutschum auf die polnische Kultur gehabt hat, ist trotz allem nicht wegzuleugnen. Die polnische Sprache zeigt eine Beeinflussung durch die deutsche, wie freilich nur Kernen vergleichender Sprachwissenschaft sehr deutlich zum Bewusstsein kommt, aber doch auch nicht von dem größeren Publikum vergessen werden dürfte. Das ist

nichts Erstaunliches, wenn man die polnische Geschichte kennt. Der polnische Adel war zum großen Teil gotischen, nordischen und deutschen Ursprungs, und die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen waren immer sehr eng. Städte wie Krakau und Warschau waren in ihren ältesten Teilen Jahrhunderte hindurch deutsch, und daß deutsche Fürsten polnische Könige waren, ist auch Laien bekannt. Es ist also kein Wunder, wenn deutscher Einfluss trotz aller Abwehrstellung polnischer führender Kreise immer wieder sich durchsetzte.

Die polnische Sprache führt heute noch sehr viele Wörter, die deutlich deutsches Gepräge tragen und auch in dem fremden Gewand die deutsche Herkunft nicht verleugnen können. Diese Wörter sind mit den Gegenständen und Einrichtungen, die sie bezeichnen, ins Polnische eingewandert. Im Nachfolgenden sollen einige Beispiele das beweisen.

Das polnische chleb = Brot ist unmittelbar verwandt mit dem deutschen Worte Laib (gotisch hlait). Der Pole lernte diese Art, Brot herzustellen, vom Deutschen. Polnisch chwila = Zeit trägt das Kennzeichen der Verwandtschaft mit dem deutschen Worte „Weile“ ganz deutlich an der Stirn. Schwieriger ist es schon, zu erkennen, daß polnisch lekarz = Arzt aus dem Gotischen laika (vgl. auch schwedisch läkare, dänisch laege, Arzt) herrührt. Bei diesen drei Beispielen ist der gotische Ursprung noch unmittelbar wahrnehmbar. Andere Wörter sind durch die große mittelalterliche Einwanderung nach Polen gekommen. Hier ist also mittelhochdeutscher Ursprung unmittelbar nachweisbar. Polnisch szlachta = Adel hängt aufs engste zusammen mit ahd. slahita, mhd. slachte = Geschlecht, Familie, Art, Verwandtschaft, und das polnische szlachta bezeichnet den Adelsstand, während polnisch szlachcic den polnischen Edelmann als Mitglied der Schlachta bei der Wahl des polnischen Königs und des polnischen Reichstags mit dem Recht des liberum veto (Einspruchsrecht) im Reichstag bezeichnete. Diese sprachliche Verwandtschaft tritt noch ganz klar hervor in der deutschen Redensart „nach jemand schlachten“ = „nach jemand arten“.

Im Mittelalter war der deutsche Einfluss auf polnische Verhältnisse aber vornehmlich in der Verwaltung und der Rechtssprechung groß. So mußte sich auch die deutsche Sprache hier ihre Formen schaffen. soltyś = Schultheiß, Schulze trägt deutlich deutsches Gepräge, aber auch ratusz = Rathaus, rada = Rat, Ratsherr, burmistrz = Bürgermeister, marszałek = Marschall, Vorsitzender der Versammlung ihre deutsche Herkunft nicht. Ebenso wenig polnisch rynek = der Ring, der Markt. Man denke an den „Ring“ in Wien und andern Städten.

Ebenso steht es mit vielen Ausdrücken, die das Gewerbe betreffen: polnisch warsztat ist das deutsche Werkstatt, slusarz der Schlosser, rymarz der Riemer, der Sattler, stół der Tisch, stolek der Stuhl, stolarz der Tischler, der Stuhlmacher, mur die Mauer (der Pole kannte nicht die Mauer, die der Deutsche baute), murarz der Maurer, budynek die Bude, Gebäude ist bis auf die Endung fast ganz deutsch, bednarz der Bader, gehört ebenfalls hierher, blacharz der Bleicher, Klemper, von Bleich abgeleitet.



DIE VERTRETUNG

für die Wojewodschaften Poznań und Pomorze
der weltbekannten

CHRYSLER-Automobile

wurde uns übertragen.

BRZESKIAUTO Tow. POZNAŃ

ul. Dąbrowskiego 29.

Die neuesten Modelle sind stets auf Lager.

Eine Hans Sachs-Plauderei.

Über unsere deutschen Dichter hier in Polen zieht oft ein Hans Sachs'iger Schwall. Wie nimmt nun das Publikum solch viel auf? Die einen rümpfen die Nase: Hans Sachsens deutsche Sprache klingt ihnen zu plump, sein Versbau ist künstlich durch Füllwörter erreicht. Andere langweilen sich: solche Komödie, solch Schwammsprache ist zu wenig Bewegung. ... Ein Dritter gar zieht empört. In der schaltheiligen Geiselung irgend einer Person oder Sache, die die Ehre seines persönlichen, braven Ansehens. Der vierte endlich — Gott sei Dank! — ist mit vergnügtem Schmunzeln, erfüllt von dem köstlichen, deutschen Humor, der ihm aus Hans Sachsens Dichtung entgegenweht. Er versteht sich in des Dichters Zeit, vergleicht sie mit der heutigen und stellt fest, daß

„der Menschen wunderliches Wesen, ihr Wirren, Suchen, Stöhen und Treiben, Schreiben, Reizen, Drängen und Reiben, wie Kunsthand die Wirtschaft tollert, der Ameisenhauf durcheinander tollert.“ —

Der Menschenvolk damals und heute das gleiche ist. ... Hans Sachs war nun ein kurzer Blick in jene Zeit, in der Hans Sachs über 6000 Lieder, Psalmen, Sprüche, Schwänke und andere dichtete!

Am 5. November 1494 ist sein Geburtstag. Seine Wiege steht in der kleinen Handwerkerhütte des Schneiders Sachs in der kleinen, schmucklosen, kunstfertigen und reichen Reichstadt Nürnberg. Mit 7 Jahren bringt der Schneider Sachs seinen Hans in die Lateinschule. Er erhält also für damalige Zeiten eine gelehrte Ausbildung. Er soll aber kein Gelehrter werden; sondern mit fünf Jahren kommt der Junge zu einem Schuhmacher in die Lehre. In Nürnberg geht er nach damaliger Sitte auf die Wanderschaft. In Regensburg, Passau, Salzburg und München lernt er das Dichten; denn es gab damals in diesen Städten Schulgenossenschaften, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Regeln der edlen Dichtkunst zu lehren und zu pflegen. In Regensburg hießen Sängergesellschaften Sängerkörperschaften, in München Sängerkörperschaften. Die Mitglieder, die es in Vers, Reim und Metrum zu einer sicheren Gefälligkeit gebracht hatten, wurden „Sängerkörperschaften“ genannt. Der Regensburger Leonhard Kunnen war Hans Sachsens Lehrer in der Dichtkunst. In Regensburg lernte er in solch einer Meisterwerkstatt aus? Am Feiertage, an Feiertagen versammelten sich die Weber, Schuster, Schlosser und andere in der Herberge, im Rathause, im Spinnstube. Wie die Meister der Akademien kamen die Meister in prächtigen Seidengewändern und fein gefärbten Vorhängen, um ihre frommen Dichtungen vor zahllosem Publikum zu lesen. In der Herberge gab es zuweilen manch köstlichen Speisung. Preise wurden verteilt. Es war für den Sänger eine hohe Ehre, wenn er einen Kranz aus seidenen Blumen oder eine goldene Ehrenkette erhielt.

Wie kam es aber, daß gerade das Handwerk die Dichter der

Das herrliche Kaiserreich der Hohenstaufen war ins Grab gesunken. Mit ihm war auch die Herrlichkeit des Deutschen Reiches dahin. Das Deutsche Reich war so gut wie kaiserlos; denn die Könige, die gewählt waren, kümmerten sich nicht um Deutschland. Es waren Fremde: Holländer, Engländer. Wohl hatten sie den Titel „König von Deutschland“; sie ließen sich aber in Deutschland fast gar nicht sehen. Da gab's im Lande weder Gesetz noch Recht; der Starke überwältigte den Schwachen. Raub, Mord, Krieg, Fehde bedeckten das Land. Niemand war seines Lebens, seines Erwerbes sicher.

„Gewalt und Frevel geht für Recht, Der Schelm bedrückt das Recht und schlägt mit Schalkheit den Gerechten und Frommen...“

So sang von dieser Zeit Hans Sachs. In dieser Zeit des allgemeinen Niedergangs wachte auch die schöne Blüte der deutschen Poesie. Das Rittertum war bisher seine Beschützerin gewesen, die Ritterburg seine Pflegstätte, denn die Heldenaten der Hohenstaufen hatten die Ritter miterlebt, miterzogen, hatten sie begeistert. Was das Herz aber voll ist, das geht der Mund über. So waren die Ritter zu Sängern geworden und hatten von tapferen Taten, von hartem Kampfe, vom lieblichen Mäien, von frommen, edlen Frauen und von süßer Minne gesungen. Der Deutsche liebte Song und Saitenspiel.

Das heruntergekommene und entartete Rittertum aber kannte keine Lieder mehr.

Da ging das Blümlein Poesie zu den Bürgern über. Die Kreuzzüge hatten zur Förderung des Handels beigetragen. Auf Saumarkten wurden die Waren hinüber und herüber über die Alpenpässe gebracht. Der Wohlstand der Städte nahm zu. Die Bürger erkannten die Notwendigkeit einer besseren Schulbildung bei ihren Kindern. Sie beachteten ihre Kinder auf die Lateinschulen, sie richteten ihren Bedürfnissen angepaßte Stadtschulen ein. Mit dem Wohlleben aber kam dem Bürger auch das Verlangen nach dem Lebens Schmutz und Freude, nach Kunst. So gründeten sie die Sängerschulen. Die Pflanzstätten der Dichtkunst waren ihnen Erholung und Erbauung.

In solcher Zeit wuchs Hans Sachs auf. Ein studierter Schuster. Javohl, ein studierter Schuster! Aber einer, der nach deutscher Art das Herz auf dem rechten Fleck hatte! Der frohen Mutes, offenen Auges und frommen, frischen Sinnes dahinzog! Den seine Lateinbildung nicht hinderte, es sich auf seinem Schusterschemel sauer werden zu lassen! Der es durch seinen Hände Arbeit zu etwas brachte! Der ein kluges, gesundes Urteil besaß! Der heiße Liebe zu seinem Vaterlande hatte, und der den Verfall Deutschlands tief beklagte! Der seinem Volke einen „Hauptmann“ wünschte, der es wieder zu Macht und Ruhm brachte! Der mit großem Verständnis Luthers Aufstehen begrüßte und durch ein Gedicht nicht wenig zur Förderung der Reformation in den Kreisen des Bürgertums beitrug:

„Die Wittenbergisch Nachtigall,
Die man ich höret überall,
Die wunnliche Nachtigall,
Ist Stimme durchklingel Berg und Tal“ ...

So klingt sein Jubelruf Luther entgegen. So verkündet er das Andenken einer großen, neuen Zeit. So bildet denn auch die zeitgeschichtlichen Geschehnisse seiner Zeit vielfach den Gegenstand, dem Hans Sachs seine Lieder wid-

mete. In rastlosem Wissensdrange — wieder ein deutscher Zug! — trieb es ihn aber nebenher unaufhörlich zu Büchern. Hier erschlossen sich seiner dichterischen Phantasie neue Stoffe, neue Ideen.

Alle seine Dichtungen tragen den Stempel sittlich-starker, arbeitsfreudiger und arbeitsstolzer Tüchtigkeit, die von schlichter Herzenswärme überstrahlt wird. Deutsche Eigenschaften! — Seine poetischen Sammlungen sind frei von jedem Schmucke, der auch damals schon als „Dichtkunst“ sich auf dem Geistesproduktmarkt herborbringen wollte. Goethe sagt von ihm: „Seine klaren Sinnen mochten nichts Ungeheures beginnen.“ Deutsche Sauberkeit! „Rein gehalten dein Gewand! Rein gehalten Mund und Hand!“

Was aber in Hans Sachsens klaren Sinne, seinen Gefichtsfreis, fällt, was er erlebt, was er beobachtet, das weiß er mit außerordentlicher Schärfe und Lebendigkeit abzubilden. So sehen wir in seinen Schwänken den köstlichen Bauer, die gutmütig-dumme Bäuerin, die zänkische Frau, die faule Magd, den listigen fahrenden Schüler, den behäbigen Prälaten, den um Geld und Gut forgerenden Kaufmann und andere mit Schalkhaftigkeit frisch und lustig an uns vorüberziehen. Selbst der Herrgott muß es sich einmal gefallen lassen, Sankt Peter sein Regiment abzugeben!

So atmen seine Dichtungen deutschen Humor. Seine Sprüche, geistlichen Lieder und Psalter reden von deutscher Frömmigkeit. Alles spricht von deutscher Art und deutschem Wesen.

Als die Dichtkunst im 17. Jahrhundert abermals eine Wandlung erlebte und aus den festen, warmen Händen der Handwerker in die gepflegten, weichen Hände der Gelehrten überging, die sie zu einer gelehrten, lateinischen — oft aber verknöcherten ammutenden — Schulpoesie formten, da geriet der Schuster aus Nürnberg, der einmal durch seine Reime das deutsche Volk ergötzt und erheitert hatte, in Vergessenheit. Die gelehrten Herren sahen den schlichten Mann aus dem Volke mit seinem geraden Deutsch über die Nase an.

Goethe aber erkannte Hans Sachsens Bedeutung. Er mußte zu werten, was jener in Zeiten des Tiefstandes seinem Volke gegeben und gemessen. Er ließ sich nicht an kleinen Unarten, die in den Dichtungen von Hans Sachs vorlommen; er überließ das Mädel, er überhörte ein künstliches Betonen, wie es das Herauspressen des eingeschlagenen Rhithmus vielleicht verlangte. Der ganze, große Wert des Alten ließ ihn an solchen Fehlern nicht feilschend hals machen. Hans Sachsens Schwänke und Fastnachtsspiele erkannte er als mustergerichtig. Sie dienten ihm als Vorbild.

Der Minister von Goethe in Weimar wie der Schuster Hans Sachs in Nürnberg sahen aber die Dichtung nicht nur als einen Ort an, der oberflächliche Belustigungen spendet, sondern beide betrachteten die Schaubühne als eine Anstalt, die den Ernst in sich faßt, auf die Mitbürger sittlich belehrend und unterhaltend zu wirken.

Goethe ruft am Schluß eines Gedichts, das er dem Nürnberger Meister weihen, all denen, die Hans Sachs in seiner vollen Bedeutung nicht erkennen, zu:

„In Trostgefühl all das Volk verbannt
das seinen Meister je verkannt!“

Margarete Nachtigall.

Wie drucker der Drucker, drukarnia die Druckerei. Die Küche heißt polnisch kuchnia, davon abgeleitet kuchniarka die Köchin, kuchniarz der Koch, gbur der Bauer ist die vollkommen plattdeutsche Form des Wortes. Umgestaltet erscheint das polnische rycerz = der Ritter. Kaum kenntlich als aus dem Deutschen stammend ist wemborek = der Eimer. Wenn man aber bedenkt, daß im Mittelhochdeutschen das Wort eimer lautete, dann wird der deutsche Ursprung auch hier deutlich. kiellisek = Kiesel, Glas wird sofort als deutsch erkannt, wenn auch das i eingeschoben ist.

Also auch in den Hausseinrichtungen war man in Polen damals sicherlich vom Deutschen abhängig, sonst würden sich die Benennungen nicht in der Sprache festgesetzt haben, wenn man die Gegenstände nicht aufgenommen hätte. Daß auch Ausdrücke des Schmucks aus Deutschland mit seinem reichen Kunstgewerbe entnommen wurden, ist begreiflich. Polnisch perla (Perle) mit allen davon abgeleiteten Eigenschaftswörtern gehört hierher (perli sie wino = der Wein perlt). Klejnoty (Klural) die Kleinodien, sznurki die Schnur, zegar der Zeiger, die Uhr, seien nur als einige wenige Beispiele angeführt.

Es handelt sich hier um eine Masse von Lehnwörtern, die deutlich zeigen, wie sehr die deutsche Sprache und deutsches Wesen Polen und seine gesamten Verhältnisse durch die Jahrhunderte beeinflusst haben müssen. (Polnische Zeitung.)

Südslawiens neue Außenpolitik.

(Von unserm Belgrader Mitarbeiter.)

Belgrad, Anfang Mai.

Die starke Haltung Italiens gegenüber Südslawien, die vollständige Ablehnung aller südslawischen Vorschläge und Anträge zur Beilegung der zwischen beiden Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten haben nun die südslawische Regierung dazu bewogen, einen neuen Kurs in ihrer Außenpolitik einzuschlagen. Nach der etwas plötzlichen Betragung des Vojka Rukicovic zum Ministerpräsidenten und des Doktors Marinkovic zum Minister des Äußeren erklärte wohl der für die Außenpolitik verantwortliche Staatsmann des neuen Kabinetts, die südslawische Außenpolitik bleibe die alte. Es dürfte sich aber mehr um eine traditionelle Redewendung, denn um einen ernsten politischen Ausdruck gehandelt haben, weil ja der notwendige Umschwung in der südslawischen Politik schon seit längerer Zeit vorausgesehen war. War es ja gerade der alte, der unveränderte politische Kurs, der in den letzten Monaten in Südslawien mehr denn einen schweren innen- und außenpolitischen Kampf heraufbeschworen hatte, und in der letzten Zeit hatten sich die Schwierigkeiten schon derart zugehäuft, daß nur von Erfolgen auf dem Gebiete der Außenpolitik auch eine Entspannung in der inneren Lage zu erwarten war. Rukicovic wußte jedenfalls, warum er die Stupischina sofort nach Hause schickte, sich nicht einmal so viel Mühe nahm, sich und seine Mitarbeiter der Nation vorzustellen, bis zum 1. August eine längere Pause in den parlamentarischen Beratungen anordnete und nach dem 1. August Neuwahlen in Aussicht stellte. Bei dem rasch wechselnden Bild der außenpolitischen Verhältnisse Südslawiens war es natürlich nicht leicht, die strenge Kritik der Nationalversammlung mit ihren vielerlei Parteizwischenfällen zu ertragen, und auch das Schicksal gar mancher außenpolitischen Aktion hängt von dem hohen Grade der Geheimnistuerei und Verschwiegenheit ab.

Die erste außenpolitische Aktion des Dr. Marinkovic hatte jedenfalls nicht den gewünschten Erfolg, und prompt, wie es gemeldet wurde, ist das südslawisch-türkische Bündnis auch schon demontiert worden. Vielleicht erfolgte das Dementi erst, als die Erfolglosigkeit dieser Bestrebungen offensichtlich wurde; es ist aber auch möglich, daß es sich wirklich nur um eine unreife Idee gehandelt hat. Trotz des Dementis taucht aber das Gerücht in neuer Form wieder auf, und wenn es sich jetzt auch nicht mehr darum handelt, zwischen den Regierungen von Belgrad und Ankara ein politisches Bündnis zu schaffen, so will man wenigstens von einem neuen Balkanblock wissen, dem sowohl die Türkei, wie auch Südslawien angehören und um dessen Zustandekommen sich der türkische Außenminister Rukicovic bemüht.

Die Aussichten für ein südslawisch-türkisches Bündnis sind heute genau so unklar und ungenügend, wie für einen neuen Balkanblock. Rukicovic wollte das Bündnis mit der Türkei und einen asiatischen Block unter der Führung der Türkei und Bulgariens zustande bringen, und seine Besprechungen in diesem mit Tschischow in diesem Zweck. Hier aus der Sensation von Oesef ist nichts geworden, und die offene Abfrage Italiens an Sowjetrußland durch die Anerkennung des Dekabrischen Abkommens zeigt, daß die politische Schlagkraft Rußlands heute bedeutend niedriger eingeschätzt wird als nach vor einigen Monaten. Nun sucht Rukicovic bei einem neuen Bundesgenossen, an Stelle des asiatischen Staatenbunds soll ein Balkanblock treten, soll ein Bündnis geschaffen werden zwischen jenen Staaten, die im Sommer 1912 der Türkei den Krieg erklärten, und der Türkei selbst, zwischen der Türkei, Bulgarien, Griechenland und Südslawien, ein neuer Block, der sich in erster Reihe gegen die Vormacht der Regierungen Italiens auf dem Balkan richtet, der Südslawien ein Gegengewicht gegen die Einkreisung von Italien, Albanien und Ungarn her bietet.

Auch wenn die Idee dieses Staatenbundes nicht so rasch demontiert werden sollte, wie die Nachrichten über das Abkommen

zwischen Belgrad und Ankara, viel Wahres dürfte ja an dem neuen Bund doch nicht sein. Die Türkei hat sich vielleicht schon mit der Vergangenheit abgefunden und vergessen, daß sie heute mit jenen Staaten ein Abkommen treffen will, die sie aus Europa vertrieben haben, da ja der Zug nach Ankara den asiatischen Charakter der Türkei besonders scharf unterstreicht. Aber zwischen den europäischen Staaten dürfte es kaum zu einem wirklichen ehrlichen Abkommen kommen.

Zwischen Südslawien und Bulgarien ist es die mazedonische Frage, die ein engeres außenpolitisches Bündnis verhindert. Kaum kommt es zu einem annehmbaren Verhältnis zwischen Belgrad und Sofia, da kommen schon die Mazedonier und drohen und fordern, fordern neue und fordern alte Gebiete, fordern kulturelle und andere Autonomien, drohen der Regierung diesseits und jenseits der Bregalnica, und wenn sie sehen, daß die Drohungen allein nichts nützen, dann schreiten sie zur Propaganda der Tat. Und was die mazedonische Propaganda der Tat bedeutet, das hat Europa schon wiederholt zu spüren bekommen.

Und auch Südslawien und Griechenland vertragen sich nicht allzu gut. Es ist der Freigang von Saloniki, auf den Südslawien einen Anspruch hat und den Griechenland nicht anerkennen will. Saloniki, beinahe wäre es fertig geworden, wenn nicht die griechischen Truppen während der Balkankriege mit einem Vorstoß von nur einer Stunde in die Stadt einmarschiert wären. König Georgios bezahlte die Eroberung der Stadt mit seinem Leben, die Stadt blieb aber bis heute bei den Griechen. Und so geht es weiter. Italiens Einfluß wächst in Bulgarien und in Griechenland, auch wenn Mussolini in der Türkei keinen vollen Erfolg erzielt, dann ist es noch immer die große Entfernung von Belgrad nach Konstantinopel und Ankara, die dem Bündnis viel von seinem Werte nimmt. Dieser Ausweg aus der Krise des jetzigen Volkes führt kaum zum Ziel, nun kann Dr. Marinkovic unter schwierigen Umständen weiter suchen und — voraussichtlich auch weiterhin nichts finden.

Die kommende Marinekonferenz.

(Von unserm L. N.-Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

Genf, 11. Mai.

Die im Juni in Genf stattfindende große Marinekonferenz zwischen England, Amerika und Japan wird ihre Schatten vorauswerfen. Die Konferenz, die ja speziell die Regelung der Verhältnisse im pazifischen Ozean herbeiführen soll, ist trotz dieser durch die Abfrage Italiens und Frankreichs erfolgten Beschränkung von größtem Interesse auch für Europa, und zwar ganz besonders für die beiden Mittelmeerländer Frankreich und Italien. Schon bei der letzten Tagung der Vorbereitungskommission für die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes spielte man gerade bei den französischen Vertretern eine gewisse Nervosität. Und diese Unruhe wird nur zu verständlich, wenn man sich die Situation klar macht, in welcher Frankreich Coolidges Einladung zur Konferenz der großen Seemächte ablehnte.

Vertreter der Firma und der Reichsbehörden bedeutende Nebenhielten. Der Hafen prangte im Festgarn, und die Beamten und Arbeiter der Firma hatten einen Festtag. Insgesamt gab die Feier dort den Eindruck, daß wieder frisches Leben im Hamburger Hafen zu pulsen beginnt, und daß all die alten Schiffsfirmen Hamburgs befreit sind, den Ruf der alten Hansestadt neu zu erheben zu lassen. Von all dem gibt das gewaltige Bild des Hafens mit seinen unzähligen Masten und Schiffen auch bei einer kurzen Rundfahrt machtvolles Zeugnis. Leer- und Salzgeruch, das sind die anderen Symptome auf einer solchen Rundfahrt, und wenn der scharfe Nordwest von See her die Ebnung hinaufweht, dann empfindet man immer deutlicher, wie die prächtigen See- und Hafenschilderungen Rod-Goths entsetzlich konnten, dieses ursprünglichen Nordseedichters, der jetzt mit vielen Kameraden auf dem Grunde seiner geliebten Nordsee den letzten Schlaf schläft. Im Hafen Hamburgs kann man auch der alten deutschen Kriegsflotte nicht vergessen, die der Handelsflotte ein so mächtiger Schutz war. In dem Film „Die verunkelte Flotte“ geht gegenwärtig ihr Schicksal über die Leinwand. Der Geist der alten Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen ist aber auch heute noch nicht erloschen, und ihm wird es gelingen, mit neuen Schiffen auf alten Wegen zu Deutschlands notwendigen Zielen zu kommen.

Von Altona führte mich dann der D-Zug weiter durch das polsteinsche Land. Links und rechts flogen die „Knicks“ vorbei, jene charakteristischen Eingäunungen der Weiden und Felder durch baumbestandene, kleine kühle Erdwälle. Landwirtschaftlich haben diese Eingäunungen sicherlich Nachteile, aber hier schützen sie das Land und das zwischen ihnen weidende Vieh vor den starken Seewinden, die hier selten ganz aufhören zu wehen. Es ist jene Gegend, die wir aus den Geschichten Storms kennen, die der Winter so neugierig machen kann, daß man sich fast hindurchschneiden muß, und aus der die Frühlingssonne, wenn sie über der Landschaft strahlt, über ihren fatten, grünen Weiden, über ihren langen Ackerstreifen, über ihren grünen Buchenwäldern und blühenden Seen eine prächtige Landschaft macht. Mit Recht trägt sie den Namen „Polsteinsche Schweiz“. Und jene trübsigen Bauern wohnen dort, die Deileb v. Biliencron in seinen Balladen zeichnet. Bauern, die es nie ertrugen, eigenständige, ungerechte Dreden über sich zu haben. „Leetwer dood as Slab“ war ihr Wahlspruch. Wie ja überhaupt die Bauern niederfachlichen Wlutes und Stammes keine anderen als die selbstgewählten, aus der eigenen Volksgemeinschaft entkommenden Herren über sich duldeten. Ein adeliger Sanger dieser Bauern, Baron Deileb v. Biliencron, das klinge so festlich, doch keiner hat sie so lebenswahr und echt besungen. Zeitlich vergah er auch der seinen Klontessen nicht, mit denen er — in seinen Gedichten — frühmorgens über die braune, fernblühende Heide reitet mit Falk und Sperber in anmutigen Gesprächen, ganz nach vornehmer Ritterart, er, der in Deutschland so spät gewürdigte deutsche Dichter, der auf Hamburgs Pflaster stets in bitterer Not lebte. Nicht weit von seinem einsigen

Bereits Ende 1921 hatte der amerikanische Präsident eine Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen zur See einberufen. Minister des Auswärtigen und Führer der französischen Delegationen auf dieser Washingtoner Konferenz war — Briand. Damals, in der ersten Zeit des Völkerbundes, hat niemand in Genf die Rüstung überhaupt erwähnt. Eine Konkurrenz zum Völkerbund von Washington also nicht zu fürchten. Außerdem erhob 1921 von Briand regierte Italien keinerlei Ansprüche auf Herrschaft im Mittelmeer. Endlich hoffte — und das war vielleicht das Beste — Frankreich damals noch auf eine vollständige Streichung der Kriegsschulden durch die U. S. A., und war um dem Befehl. Schon damals aber hat es Briand unter allerhöchster Unpopularität in Amerika abgelehnt, den für die Kampfsschiffe vereinbarten Standard auch auf die kleinen Torpedoboote und Unterseeboote anzuwenden. Herr Briand persönlich die denkbar peinlichsten Erinnerungen an die Begleitumstände dieser in Frankreichs Interesse von ihm durchgeführten Einschränkung. Man wollte nämlich trotz der Rüstungsgegenstände einfach nicht an Frankreichs guten Willen glauben. In der Zwischenzeit hat sich viel geändert.

Frankreich verwirklicht sein Flottenprogramm, das auf den Bau von schnellen Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten zugeschnitten ist. In den sechs Jahren hat sich aber auch die politische Situation von Grund auf gewandelt. Mit Mussolini im italienische Gefahr im Mittelmeer. Es kam zu einer antifränkischen Einstellung, seine Ansprüche auf Tunis, Marokko und sogar Ägypten, und Frankreich mußte erkennen, daß der seiner Verbindung mit Nordafrika einfach eine Lebensfrage war. Der Völkerbund erinnerte sich des Artikels 8 seines Pakts und ging an die Entwaffnungsfrage heran — wobei es ganz deutlich gilt, ob dabei etwas herausspringt oder nicht. Diese Aufgabe bot jedenfalls die Möglichkeit, in der vorteilhaften Rolle des Schlichters des Völkerbundes Prestiges die Einladung Ostasien abzulehnen. Weiter hatte Frankreich in Genf durch den Erfolg der Untrennbarkeit der Land- und Seeabrüstung einen Erfolg gegenüber den ausdrücklichen Wünschen Amerikas und Englands

Millionen auf der ganzen Welt
gebrauchen heute die allein hygienisch und wissenschaftlich
anerkannten Erzeugnisse Fascinata
Creme
Seife
Puder
Parfüm
Kölnisch Wasser

Reisewege durch Deutschland.

Berlin—Hamburg—Ahl.

II.

Hamburg hatte eben zwei große Tage hinter sich. Etwa eine Woche vor dem war der neue große Ozeandampfer, die „Neuhoor“, vom Stapel gelaufen, und der Jubel über diese abermalige Spatzen des modernen deutschen Schiffbaues klang noch aus allen Ecken der Tagespresse. Die Bilder vom dem Riesenschiffbau dieses Schiffes fanden sich ja auch in den illustrierten Mätern aller modernen Staaten — vielleicht hat Polen sie schamhaft übersehen —, und wie wir in Hamburg hörten, sieht der gute liebe englische Wetter da drüben auf seiner Insel es noch gar nicht an, daß diese große deutsche Hafensstadt abermals beginnt, ihre Fäuste zu reden, und daß der Hamburger seinen Friedenswillen, auf Hebersee hinauszuweisen, von neuem aufzuwachen läßt. Aber der Hamburger hatte stets mit dieser freundlichen Veiernschaft zu rechnen, und er wußte ihr stets in der gebührenden Weise zu begegnen. Gerade kam ein Telegramm aus Le Havre an, das die glückliche Ankunft des Schiffes dort meldete und das davon erzählte, welches Interesse die französischen Gäste diesem modernen Schiffsbau entgegenbrachten. Uebrigens gab ihnen der frühere Reichskanzler Cuno und der jetzige Generaldirektor der Gapag an Bord des Schiffes ein prächtiges Fest. Die glückliche Ankunft der „Neuhoor“ und ihr freundlicher Empfang in Amerika sind ja schon beinahe vergessen, aber wo dieses mächtige Schiff immer hinkommt, da erzählt es davon, daß das deutsche Volk noch nicht tot ist, sondern daß es mit allen Kräften daran arbeitet, sich seine frühere Welt- und Seegeltung wieder zu erringen.

Wir sagten es eingangs schon, „zu leben ist nicht nötig für den Hamburger, aber Seefahrt“. Und so wächst mit jedem Schiff, das den Hamburger Hafen verläßt, ein Stück neues Deutschland. Alle überfließende Beziehungen werden wieder angekuppelt, und langsam festigen sich wieder die wirtschaftlichen Bande mit den überseeischen Völkern, die der Krieg zerriss. Und größer wächst damit auch wieder die Hoffnung, daß Deutschland einige seiner Kolonien wiedererhält. Im Interesse des Weltfriedens ist das eine euro-päische Notwendigkeit, denn das arbeitssame aller Völker im Herzen Europas, das deutsche Volk, kann kein „Volk ohne Raum“ bleiben. Auch seine heranwachsende Jugend hat ein Recht auf Leben und Entfaltung, und dazu braucht sie Boden, braucht Handel, braucht Kolonien.

Das andere große Fest in Hamburgs Hafen war die Jubiläumfeier der bekannten Schiffsbauerei Blohm u. Voß, die ihr 50-jähriges Bestehen feierte. Die Firma als solche ist ein Stück Hamburger Entwicklungsgeschichte, und ihre Jubiläumsfeier war eine Feier für die gesamte Stadt.

Im Rathaus fand eine große Feier statt, auf der sowohl der Hamburger Oberbürgermeister Dr. Peters als auch die

Wohnort Kellingshusen braust jetzt der D-Zug nach Neumünster vorbei.

Ahl muß ich mir vorläufig noch denken, und in Neumünster heißt es umsteigen, um weiter nach dem Norden zu gelangen. Neumünster ist das nächste Ziel, dort, wo der Kaiser-Wilhelm-Kanal den Land durchschneidet und Nord- und Ostsee miteinander verbindet. Fremde haben mich dorthin gebeten, um mir zu zeigen, wie sie den Gedanken der Bauernschulung verwirklichen, wie sie es möglichst machen, das urkräftige Bauerntum für den Kampf der neuen Zeit zu stählen und zu wappnen.

Dumas dichtet ...

Alexander Dumas erhielt viele seiner Romane nach Stellen in zahlr. eines Morgens fing er einen neuen Roman an:

„Mein Sohn.“
„Ritter.“
„Höre mich!“
„Sprechen Sie!“
„Du siehst ...“
„Was?“
„Diesen Dolch.“
„Ich sehe ihn.“
„Was fällt Dir an ihm auf?“
„Er ist besetzt.“
„Mit Blut.“
„Mit wessen Blut?“
„Mit dem Blut Deines Vaters!“
„Ah!“
„So“, sagte Dumas und legte die Feder weg, „das reicht für ein Frühstück.“ Sprachs und ging zu den „Brüdern der Provinz“, man ausgerechnet ab.

Nicht böse gemeint.

Kirchweih ist's in einem Tiroler Dorf. Die Dirndl und Buam tanzen im Schmeiß ihres Angehts. Die Aurgäule umgeben, die Stadtfraß, die Luftschapper, wie die Dirndl nennen, schauen zu. Da steht auch eine hübsche blonde, Norddeutsche in first-class-Aufmachung, tadellos, ganz forreter Linie und vornehmster Kinderkulturmutter mit ebenso blonden, ebenso rosen kleinen Neffen an der Hand, gefällt dem Goldenburger-Geppel gut. Red wie er ist, fordert zum Tanz auf. Die hübsche Blonde möchte dem hübschen Neffen nicht die Freude verderben, weiß aber nicht, wo sie mit ihm und Schirm bleiben soll, und steht sich etwas verlegen um. Ist hell! Er durchschaut sofort die Lage und sagt treuherzig: „Beydenemdem Lid auf den Neffen: „Ihre Sachen. Fräulein, halt so lang der Herr Sohn!“ Das blutübergossene Mädchen war schumm, i-barr und i-baunte.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck unterlagt.)

Das erste Luftinterview.

(a) Neuport. Als dieser Tage die amerikanischen Flieger Acosta und Chamberlain mit ihrem blühenden Flug über Neuport und Long Island einen neuen Dauerflug-Weltrekord aufstellten, kam der Redakteur der Neuport "Evening Post" auf den Gedanken, einen Reporter in die Luft zu entsenden, um die Flieger auszufragen, sich nach ihrem werten Befinden und danach zu erkundigen, wie ihnen Neuport von oben gefallen ist. Bruce Gould vom Stabe des Blattes wurde ausersehen, das erste "Luftinterview" vorzunehmen. Gould kam der ehrenvollen Aufforderung mit dem dem amerikanischen Zeitungsmenschen eigenen stolzen Stolz nach; was er jedoch zu melden wußte, als er terra firma wieder erreicht hatte, gestattete den Schluß, daß dieses erste Luftinterview kein voller Erfolg war. Jedenfalls ist es zu einem Meinungsaustrag nicht gekommen. Gould holte die Flieger in ungefähr 500 Meter Höhe ein. Sein Flugzeug flog so dicht an den Monoplan der beiden Dauerflieger heran, als er es mit ihrer eigenen Sicherheit vereinbaren ließ. Gould versuchte das Katern und Knattern der Motore zu überbrücken mit der Frage: "Alles all right?" Acosta steckte den Kopf zum Seitenfenster seines Flugzeuges heraus und machte Gould eine lange Nase. Diese Gebärde hat in Amerika dieselbe Bedeutung, wie jene bewußte freundliche Aufforderung, die wir von Berlin durch den Trompeter seinem kaiserlichen Oberen übermitteln ließ: "Der Mann hat mich entweder gar nicht oder aber falsch verstanden," sagte Gould zu seinem Flugzeugführer und forderte ihn auf, etwas näher heranzufliegen. Die beiden Luftkrieger näherten sich etwas, Gould wiederholte seine Frage, und Acosta seine Gebärde, wobei er, um Mißverständnisse zu vermeiden, diesmal beide Hände benutzte. "Sie können mir jedenfalls gewogen bleiben," brüllte Gould dem unhöflichen Flieger zu und flog zurück nach seinem Flugplatz.

So dürftig das Resultat dieses Versuches war, so brachte es der "Interviewer" doch fertig, eine eine halbe Spalte füllende Klatscherei darüber zu schreiben. Der Anfang ist bekanntlich schon, und gerade dieser eröffnet den Ausblick auf interessante Aufschlüsse. Die Wissenschaftler behaupten, der ohne Not betriebl aufsteigender Helicopter sei der Verwirklichung nicht fern. Wenn wir den erst einmal haben, dann wird es auch möglich sein, noch im letzten Moment solche Leute auszufragen, die von Wolkenkränzen abhürzen. Das einzige derartige Interview, das jemals verzeichnet wurde, entstammt dem launigen Kopfe eines amerikanischen Humoristen Joe Miller, der erzählt, ein von einem Hochbau abstürzender Arbeiter sei, als er gerade ein Fenster im fünften Stock passierte, von einem Kollegen gefragt worden, ob er schon tot sei, und habe prompt geantwortet: "Noch nicht!" Die Zukunft wird es Leuten wie dem Reporter Gould mit der Helicopter möglich sein, Abstürzenden entgegenzufliegen und vielleicht etwas mehr aus ihnen herauszuholen, als jene heute, wenn auch zutreffende Antwort.

Das Land ohne Elite.

(—) Paris. Wer es — bis auf die in Deutschland ja vorwiegend Unbelehrbaren — nicht glauben will, ziehe aufmerksam die große französische Presse der letzten Zeit zu Rate, um zu erkennen, daß man in Frankreich allmählich das Fehlen einer führenden Schicht, der Elite der Nation, äußerst schmerzhaft empfunden beginnt. Die paar "Unsterblichen" der Akademie haben nicht mit, sie sind zum größten Teil eben in dieser akademischen Mansur der Nation fremd geworden und nehmen an ihrem geistlichen Leben gar nicht mehr teil. Daß Politiker und Parlamentarier durchaus nicht zu der geistigen Elite eines Volkes zu rechnen brauchen, auch diese bittere Erfahrung hat man in der französischen Republik bereits gemacht. "Ein Körper ohne Kopf kann nicht leben!" ruft lamentierend einer der bekanntesten Pariser Publizisten aus; der Kopf einer Nation aber ist ihre geistige Elite, deren wir heute ermangeln. Frankreich ist daher zum Verfall verurteilt!

Rau, so schnell wird es ja auch nicht gehen, aber daß die "Intelligenz" veröfentlicht und hier folgenden Aufschlüssen zum Nachdenken veranlassen müssen, soll nicht geleugnet werden. Das genannte Blatt hat herausgefunden:

In den meisten großen französischen Arsenalen gibt es nur einen Ingenieur, hat zehn. — Die Kosten von 220 (!) Höfen werden nicht unbeträchtlich. — Der Armee fehlen 440 Militärspezialisten. — 151 fachlich bewährte Bomberhaupteile gesucht. — Der heutige Stand der Dinge erfordert eine Anzahl von 141 Offizieren in der Artillerie, es sind aber nur 24 da. — Im französischen Telephonien gibt es keinen einzigen Ingenieur; wir sind daher auf diesem Gebiete auf den Engländern gegenüber anderen Ländern gesunken. — Bei der Finanzinspektion sind von 90 Inspektoren 74 nicht mehr im Dienst, wobei

dieser Abgang allerdings vorwiegend auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß die Beschäftigung mit diesen Dingen die im Menschen schlummernde Unheiligkeit in hervorragendem Ausmaß zu erwecken imstande ist. — In den einzelnen Universitätsfakultäten, in der Marine und in der Diplomatie (oh, oh!) dieselbe Beere, und Oede. — Die große Infanterie-Militärhochschule Saint-Maixent hat 15 Schüler! — Unter 2000 Richtern besitzen nur 39 den juristischen Doktorgrad. — In den chemischen Laboratorien findet man kaum noch diplomiertes Personal. — Wer wundert sich noch hierüber in einem Lande, wo die Unwissenheit gelobt, umschmeichelt, verteidigt, belohnt, bereichert und beschützt wird? Die Gelehrten sind bei uns von vornherein zum Hungertode verurteilt! Die lächerliche Gleichgültigkeit treibt uns dem Abgrunde entgegen! Eine Courtisane im Hafenviertel von Marseille verdient mehr als der weiseste Forscher an der Sorbonne!

Das ist allerdings ein ergreifender Klageruf, auch wenn man darüber hinweggehen will, daß im "friedliebenden" Frankreich die geistige Führerschaft vorwiegend, siehe oben, von militärischen Funktoren ausgeht. Das haben die Franzosen aber mit sich allein auszumachen. —

"Schund und Schmutz" in Belgien.

(r) Brüssel. Auch die belgische Regierung ist sehr um die moralische Hebung ihrer Untertanen bemüht, und der sozialistische Minister Duhmans hat dem "Schund und Schmutz" erbitterte Fehde angefaßt. Und gerade in Belgien dürfte dieser Kampf eine breite Front annehmen, denn es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß hier ebenso wie bei der französischen Schwester-nation der überwiegende Prozentsatz der Buchverleger ein Genre bevorzugt, mit dem man das fische Lieber nicht bekannt macht. Das "Parquet", der oberste belgische Gerichtshof, hat also fast nichts anderes zu tun, als links und rechts und auf allen Seiten fleißig zu beschlagnahmen, und man sieht fast täglich ganze Wagenladungen mit verbotener Frucht in seinen Türen verschwinden. Da ist nun eine überaus näseweise Brüsseler Zeitungsredaktion auf den abwegigen Einfall gekommen, eine Untersuchung darüber anzustellen, wo denn eigentlich alle diese reizvollen galanten Romane, Marquiten und Schauspielerinnen-Memoiren, Führer durch die Liebeskunst im Orient, in Indien, Entstellungen über das europäische Sklavenleben und Lehrbücher erotischer Absonderlichkeiten bleiben und was man mit ihnen macht.

Die Brüsseler Zeitungsredaktion hätte diese schöpferische Neugier unterdrücken sollen, denn nun, nachdem ihr Untersuchungsergebnis bekannt geworden ist, herrscht betretenes Schweigen in den Hallen. Denn was geht es die urteilsunfähige Öffentlichkeit an, wenn fast sämtliche Richter des "Parquet" sich dabei eine reichhaltige, kurzweilige und hochinteressante pornographische Privatbibliothek angeeignet haben, die das Entzückende und die liebste Zerstreuung ihrer vertrautesten Freunde bildet? Und daß sogar ein anderer dieser Exekutoren der amtlichen Moral kürzlich auf eigene Faust in Paris eine Versteigerung solcher verbotenen Literatur hat veranstaltet lassen, die seinem Privatfidel die hübsche Summe von 160 000 Frank eingebracht hat?

Man ist jetzt sehr höf auf die zubringliche Presse, die sich so — und wahrscheinlich auch an der richtigen Stelle! — für den "Schund und Schmutz" interessiert hat. —

Wohlbehütete Juwelen.

(f) London. Der Londoner Diebeszunft bietet sich wieder einmal eine seltene Gelegenheit: Juwelen im Werte von 10 Millionen, in einer Westentasche zusammengepackt, sind zu stehlen — wenns gelingt! Ein indischer Handelsprinz, Ganeshi Lal, bewohnt gegenwärtig im Savoy-Hotel in London eine ganze Zimmerflucht. Er führt eine räumlich kleine, aber fassenhaft wertvolle Sammlung außerordentlicher Juwelen, Brillanten, Saphire, Rubine und Perlen mit sich. Alle wohlgeproben mechanischen Sicherheitsvorrichtungen, die man ihm in Güte und Güte anbot, werden von dem Indier verschmäht. Der Glaube an die Ueberlegenheit des Menschen über die Maschine ist ihm Sicherheit genug. Stolz vertritt er, daß ihm die berühmteste Verbrechermwelt in Chicago nichts anhaben konnte, und mit einem Unterion von Verachtung warnt er die Londoner Zunft, ihr Glück zu versuchen. Das Geheimnis dieses Sicherheitsgefühls sind vier Juden, die mit allerdings recht gefährlich aussehenden und höchst wahrscheinlich vergifteten Stiletten ihren Herrn Tag und Nacht auf Schritt und Tritt bewachen. Von Schutz Waffen halten diese vier Kerle nicht viel. Einen schwachen Punkt scheint allerdings auch dieser lebendige Verteidigungswall zu haben: die Reize auf der Eisenbahn. Hierüber will Ganeshi Lal nichts sagen, um sein Regept nicht zu entwerfen, aber auch weiß, wie er hier wesentlich vorsichtiger meinte, man doch nie wissen könne. —

NUR IN DIESER KUGEL



ERHALTEN
SIE DAS
RICHTIGE

„POINT-BLEU“

„SUPER“-KRISTALL

Grösste Empfindlichkeit auf jeder Stelle,
hohe Lautstärke, lange Lebensdauer.

Achten Sie auf die Marke

„POINT-BLEU“

und die plombierte „POINT-BLEU“-KUGEL!

DEN ... mit „Point-Bleu“-Kristall
hören Sie besser

in allen Radiogeschäften erhältlich.

Bettlerversorgung.

(b) Sofia. Der Kampf zwischen Bettler und Polizei ist naturgegeben, wie der Krieg zwischen Hund und Katze. Wobei man nur bedenken muß, daß diese Tiere gewiß früher auf der Welt waren als die lässliche Zunft der Bettler, und daß diese wiederum eine wesentlich längere Wohnreise aufzuweisen hat als die Jünger Hermanns. Ja, als noch keine Polizisten auf der Welt waren, da hatten die Bettler gute Zeit. Die christliche Kirche empfahl sie aufs wärmste den Begüterten unter ihren Schäflein, und früher — ja früher, da konnte der Bettler ein geachteter, ja weiser Mann werden. — Heute ist diese Menschengattung auf den Rand gekommen, muß nehmen, wo sie findet, selbst wenn's jemand anders gehört. Da die menschliche Gesellschaft, verkörpert durch den Staat, für so was nun einmal kein Verständnis hat, bekämpft sie diese ihre schmarozenden Glieder, deren poetische Werte sie schände misachtet — siehe Italien.

So auch, und zwar ganz besonders, auf dem Balkan, wohin sich all die mehr oder minder maderischen Strolche zurückgezogen zu haben scheinen, für die im Lande Russlands kein Raum mehr ist. In Bulgarien ist man Bettler schließlich gewöhnt. Aber eine wahre Bettlerinflation ließ auf energische Abhilfe stimmen. Und der bulgarischen Regierung kam der rehende Gedanke, den sie jetzt zur Tat werden läßt: alle im Lande aufgegriffenen Bettler sollen in die Klöster gesperrt werden. An Klöstern hat Bulgarien derartigen Ueberfluß, daß die einzelnen, falls sie überhaupt bewohnt sind, kaum genug haben, jedes Wohnungsuchenden Herz zu erfreuen. Ob aber die an freie Luft gewöhnten Vagabunden auch erfreut sein werden, das ist doch sehr die Frage. Wir möchten es bezweifeln. Vor allem: wie werden sich die Klostergemeinschaften mit den "Sündern" abfinden? Wird nicht die neue Bruderschaft so zahlreich werden, daß der klösterliche Friede bedroht ist? Oder haben die orthodoxen Klöster bei der pflichtschuldigen Speisung der Bettler in früheren Jahren und Jahrhunderten das Geheimnis gelöst, aus arbeitscheuen Wanderburschen seghafte, fleißige und ehrliche Arbeiter und Bauern zu machen?

Ja, sie war noch in der Uebung von früher her. Sie durfte nicht mit Fragen in ihn dringen, oder mit Neugierungen der Besorgnis und des Mitleids ihn reizen und den krankhaften Zustand verschlimmern.

Von Drehwile erfuhr sie Näheres über das Verbrechen, das die Umgegend in Aufregung versetzte. In dem nahen Dorfe Seiferschau hatte eine Frau ihren Mann mit dem Beil erschlagen. Die gräßliche Tat hatte in dem überfein Organisierten eine heftige Erschütterung ausgelöst. Nie und nimmer erhärtete sich sein Empfinden zu dem seelischen Panzer, den er bei Ausübung seiner Amtspflicht brauchte, bei der er über Leichen zu gehen hatte. Und sie wußte, daß er selber sich mit einem Schuldgefühl trug. Sie nannte es übertrieben, krankhaft, aber sie war es, die den Anlaß dazu gegeben, die ihn dahinein gekehrt hatte — wenn und wie er darunter litt, so fiel es auch auf sie.

Sie machte sich die bittersten Vorwürfe, daß sie ihn nicht mehr gedrängt hatte, das Abschiedsgesuch oder wenigstens den Urlaubsantrag auf den Weg zu bringen, daß sie sich nicht mehr dafür eingelegt hatte, sein Amt aufzugeben, dem er seelisch nicht gewachsen war.

Wie sie ihn jeht, wenn auch unvollkommen, zu begreifen glaubte, war sie dennoch völlig ahnungslos den Tatsachen gegenüber, die in Wahrheit mit der Bluttat von Seiferschau wie ein vernichtender Anschlag aus dem Hinterhalt ihren Mann getroffen hatten — ihn bis ins Herz getroffen hatten.

Sie nahm wieder ihren Platz am Fenster ein. Ihre Augen suchten die Höhe, auf der sie am sonnigen Herbsttage in der friedvollen Bergeinsamkeit gerastet hatten. Sie fand sie jeht nicht wieder, düstere Wolken lagerten dort. Sie sah lange allein, um sie wuchs die Dunkelheit, und auch in ihr war es wie ein verwirrendes Schattenspiel, in dem Angst ihre Gedanken scheuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 22.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalish.

(Nachdruck verboten.)

(f. Fortsetzung.)

Indessen streifte der Herbst sein buntes Gewand ab. Um das Haus am Nebelberg erlosch allmählich die Farbenpracht des Gartens, wenn auch das rostrote Laub immer noch in den Büschen noch standhielt und viele bunte Asten nachträglich ihre Kelche öffneten, die doch bald nach Ranken des wilden Weines, die goldgelben Linden- und Birkenblätter flatterten mit dem Winde davon und unten verrotten zu Boden. —

Marlene saß, auf ihren Mann wartend, in ihrem Zimmer am Fenster. Es war ein trüber Tag, frühe Dämmerung verkürzte den Nachmittag. Sie hörte das Kommen des Wagens, hörte ihn am Hoftor halten und das Klappen des Schlages. Sie lauschte. Gleich mußte Philipps Schritt auf der Treppe vernehmbar werden. Gleich würde er die Tür öffnen, etwas heftig atmend zu ihr treten. —

Sie fühlte, wie ihr das Blut warm in die Wangen kochte und wartete — wartete vergebens. Endlich erhob sie sich und ging langsam die Treppe hinauf, wobei sie ein Bangen abzuwehren suchte. Im Vorraum lag ihres Mannes Mantel und die nach seinem Zimmer, die Türe gab nicht nach, sie war abgeschlossen. Mit herabhängenden Armen stand sie eine lange Zeit davor; dann drückte sie wieder auf den Griff. Sie hörte seinen Schritt, der Riegel schnappte zu, die Tür gab nach. Marlene sah in ein verstörtes

Gesicht, dem scharfe Linien und Schatten ein um vieles älteres Aussehen gaben, in Augen, die fieberisch blickten und deren Ränder rot entzündet schienen.

„Um Gottes willen, Philipp, was ist geschehen?“ schrie sie auf und klammerte sich an seinen Arm.

„Nichts ist geschehen, Marlene, was dich beunruhigen dürfte!“ Der Zwang, den er sich antat, um äußerlich Haltung zu bewahren, gab ihm etwas Steifes, Kühl-Gemeines, das früher so oft wie Frosthauch ihr warmes Empfinden getroffen hatte. Sollte sie sich wieder davon scheuchen lassen? Nein, um seiner — sowie um ihrer willen durfte sie es nicht.

„Sich?“ mich jeht nicht fort, Philipp!“ flehte sie, seine Hand, die eiskalt war, mit ihren Händen umfassend.

„Doch, Marlene! ... Du mußt mich nicht fragen!“

„Ich kann nicht!“

Da ließ sie seine Hand los, und er trat von ihr fort an den Kamin, starr gedankenverloren über die blanken grünlichen Kacheln.

„Du mußt Nachsicht mit mir haben, Marlene!“ sagte er halb abgewandt. „Das war mal heute wieder so ein Tag, der mich ausgepreßt hat! Gleich in der Frühe fing es an — ich fühlte mich dazu nicht wohl, hatte Kopfschmerzen ... Ist eben ein schlapper Kerl, dein Mann!“

Er seufzte, rührte den Arm auf den Kamin Sims und legte die Hand über die Augen.

„Es ist ein Verbrechen verübt worden hier in der Nähe. Ich muß die Anklage wegen Totschlages erheben!“

„Du weißt ja, wie ich ... Ach Gott ... Ich kann einfach nicht mehr! ... Erpar' mir doch die Demütigung, mich dir als ein solches Jammerbild zu zeigen!“

„Ich weiß ... Du mußt jeht allein sein!“ sagte Marlene tonlos, das Weinen sah ihr in der Kehle. „Und ich, ich will dich ganz gewiß nicht quälen!“ Sie trat zurück und zog die Tür hinter sich zu.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wichtige werden unseren Lesern gegen Einreichung der Beglaubigung, unentgeltlich übergeben. Jeder Brief ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-14 Uhr.

A. B. 100. Sie schreiben, daß der arme Mann ganz gebeugt ist. Das hätte er sich vorher überlegen und den Ehebruch nicht begehen sollen, dann brauchte er jetzt nicht zu verzweifeln, wie Sie schreiben. Zweitens nützt die Frau jetzt die Sache zu einem Erpressungsversuch aus, dem der Mann kaum wird aus dem Wege gehen können, wenn er nicht einen großen Skandal herausbeschreiben will. Vor einem Suchen ihres Rechts mit gerichtlicher Hilfe wird sie sich zweifellos sehr hüten, denn sie setzt sich, d. h. unter der Voraussetzung, daß ihr Ehemann einen Strafantrag stellt, nachdem die Ehe rechtsgültig geschieden ist, ihrer Verurteilung wegen Ehebruchs aus.

Ged. 20. Die Einwanderung in Danzig kann erst dann erfolgen, wenn der dortige Senat die Einreisegenehmigung erteilt hat. Diese muß demnach erst eingeholt werden.

E. B. in R. Briefliche Auskunft erteilen wir nicht. Da Sie Geld feinerzeit ohne jeden Vorbehalt angenommen haben, können Sie jetzt eine nachträgliche Aufwertung rechtlich nicht verlangen; eine moralische Verpflichtung des Bruders würde allerdings vorliegen. Am 16. Juni 1922 notierten 100 Rg. Roggen

mit 17 000 Mark. Der 20. Mai 1923 war der erste Pfingstfeiertag, es gab mithin keine Börse. Am 18. Mai 1923 notierte der Roggen mit 114 000 bis 124 000 Mk.

M. S. in G. Wir sind beim besten Willen nicht in der Lage, Ihre Streitfrage zuverlässig zu entscheiden.

Buch. Der § 907 des B. G. B. kommt Ihrer Auffassung nicht entgegen, denn der Schluß des Paragraphen sagt ausdrücklich: „Bäume und Sträucher gehören nicht zu den Anlagen im Sinne dieser Vorschriften.“ Sie können demnach mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg gegen das Vorgehen des Nachbarn nichts unternehmen.

Sport und Spiel.

Warta, die am vergangenen Sonntag die technisch und taktisch sehr gut spielende Jutrzenka nicht kampffähig 4:0 schlagen konnte, fährt am Sonntag nach Warschau, um gegen Legja anzutreten, die nicht unterschätzt werden darf, besonders nicht nach dem letzten hohen Siege über die Lodzer Touristen. Weitere Viga-spiele sind: Pogon — Warzawianka in Lemberg, Jutrzenka — Polonia in Krakau, Auch — Gasmonea in Bielske Hajduki, Garm — F. G. Katowice in Lemberg, L. R. S. — Wisla in Lodz und T. R. S. — Turzsei in Thorn.

Am die Bezirksmeisterschaft treffen sich um 5 Uhr nachmittags auf dem Polesia-Platz Legja und Polesia. Das Spiel ver-

spricht sehr interessant zu werden, da sich beide Mannschaften bemühen dürften, sich zwei wertvolle Punkte zu holen. Im Falle eines Sieges von Legja ist deren Bezirksmeisterschaft so gut wie sicher.

Der vierte Renntag in Lawica bringt u. a. wieder einmal ein Jagdrennen, dessen Master Oberst Skotnicki ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Entfettungsuren sind nicht immer ungefährlich. Zur unsicheren Gewichtsabnahme verhelfen Dr. Sedlitzs „Dor-danin“-Entfettungsbäder. Zu haben in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie.

Reppot und sein Kasino-Hotel. In dem Ostseebad der Danziger Bucht eilt ein Hotel-Großbau seiner Vollendung entgegen, wie ihn Deutschland seit der Fertigstellung der Hotels „Astoria“ in Leipzig, „Adlon“ in Berlin und „Atlantia“ in Hamburg nicht gesehen hat. Der Rektor der Technischen Hochschule Langfuhr, Professor Klöppel, und Professor Kohnke haben einen Bau geschaffen, der alles bisher Bestehende übertreffen dürfte. Die Reppoter Kasino-Hotelbetriebsgesellschaft hat zur Einrichtung und Leitung des Wirtschaftsbetriebes das Ehepaar R. A. Gernon verpflichtet, das durch seine Arbeit in weltbekannten Häusern die Leitung eines soliden, großzügigen Unternehmens garantiert. Die Eröffnung, die Anfang Juli erfolgen soll, wird die Veranstaltungen des Ostseebades Reppot um ein großes Ereignis bereichern.



Schmücke dein Heim!

Gardinen : Bettdecken : Reisedecken : Läuferstoffe : Bettvorleger
Stores : Tischdecken : Möbelstoffe : Divandeen : Teppiche.

Spezial-Gardinen- und Teppich-Haus

B. GŁOWACKI, POZNAN, Stary Rynek 97
Telephon 3314.

AUTOPNEUS

nur erstklassige Fabrikate wie Michelin etc.
bieten zu abermals ermäßigten Preisen an
BRZESKIAUTO TOW. AKC.
POZNAN, ul. Dabrowskiego 29.
Tel. 6323, 6365, 3417.

Landwirtschaft,

12 Morg. groß, Gebäude massiv und im guten Zustande,
Baugrund sofort bebaubar, für einen Händler geeignet.
Karoek, Dampfsägewerk, Weissensee,
Kreis Dels in Schlesien.

Günstige Gelegenheit!

Zu günstigen Bedingungen verkaufe ich sofort mein in
günstiger Gegend erklärlig, in größerer lebhafter Kreisstadt
an der deutschen Grenze gelegenes

Grundstück

mit oder ohne gut eingerichteten, fließendem Getreide-
schiff, 100 Jahre bestehend. Schriftl. Anfragen erbeten an
Edmund Radke, Poznan, Bydgoska 2a, III.

Centrala Obuwia

Kramarska 19/20.

(Ecke ul. Pocztowa)

Große Auswahl
dauerhafter und solider
Schuhwaren
sämtlicher Art
zu sehr mäßigen Preisen.

Sägewerks- und Waldbesitzer

Wird ihr Schnittmaterial, Rundholz, Grubenholz, Stangen
an deutsche Exportfirmen evtl. auch laufend verlaufen
wollen, werden um ausführliche Angebote, womöglich in
deutscher Sprache an: „Par“ Poznan, ul. Marcinkowskiego 11
19.181 ersucht. Deutsche Einfuhrbewilligung vorhanden.

Zu kaufen gesucht:

gebrauchten Kessel

oder Lokomobile

4-50 m²
8-10 km. Rest. Tiere nur gut erhaltene Objekte. Offert.
an: „Par“ Poznan, ul. Marcinkowskiego 11, unter Nr. 19.176.

Nach den kalten Tagen

offeriere für Gartenbesitzer:

- 12000 Tomaten Lucullus
- 15000 Begonia semperflorens
- 7000 Petunien mit Topfballen
- 1500 Pelargonien Rubin rot
- 1000 Pelargonien Sallerey

Cobescandens, einige Tausend Astern, Leukojen
Verbennen, Balsaminen, Malven, Helichrysen,
Zinnien, Kresse, Lobelien etc.

3000 weiße Dahlien.

Perle de Park, starke Pflanzknollen, Stück 50 gr
sowie 1500 bunte Dahlien mit Namen, die Stauden.

Joh. Schiller, Friedhofsgärtnerei

Poznan, ulica Grunwaldzka 48.

Neuer St. Paulifriedhof, Endstation Linie Nr. 6.

BERNHARDINER-RÜDE

Prachtexemplar, 11 Monate alt, sehr schön gezeichnet, egale
Kopfmaste mit Verdrängung und roten Platten, langes Haar,
80 cm Widerristhöhe, Gewicht 60 kg. Wachsam, treu u.
finderlich. Gegen Hochgebot zu verkaufen. Ang. a. d. Ann.-Exp.
„Kosmos“ Sp. z o. o., Poznan, Zwierzyniecka 6, u. A. D. 1044.

Arbeitsmarkt

Für eine alte

Dachpappenfabrik

wird von sofort oder später ein

Fachmann

beider Landessprachen mächtig, möglichst
bei landwirtschaftlicher Kundschaft gut ein-
geführt, gesucht. — Offert. mit Referenzen-
angabe an „PAR“, Aleje Marcinkow-
skiego 11, unter Chiffre 19.166.

Auswärtige elektrotechn. Fabrik sucht geg. Gehalt u. Prov.

feriösen Herrn,

poln. deutsch sprechend, als Vertreter und Verwalter eines
Kommissionslagers für Provinz Posen gegen Kaution von ca.
2000 zł. Es ist erwünscht, Kenntnis der Kundschaft für elek-
trotechn. und Auto. Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen
und Referenzen evtl. Lichtbild an die Ann.-Exp. „Kosmos“
Sp. z o. o., Poznan, ulica Zwierzyniecka 6, unter 1038.

Große Auswahl

in

Möbeln

aller Art

: Solide Preise :

auch Teilzahlung.

J. Plucinski,

Poznan,

Tel. 2624, ul. Wodna 7.

Verband für Handel

und Gewerbe

Poznan.

Telephon 1536.

Unsere Geschäftsstelle

befindet sich in

Poznan, ul. Skosna 8,

parterre

(Ev. Vereinshaus, Rückseite)

Geschäftsstunden 8-3 Uhr

Sprechstunden 11-2 Uhr

Älterer tüchtiger

Friseurgehilfe

Kenntnis in Damenhaarschneid.
erwünscht, per sofort od. spät
gesucht. Off. an Ann.-Exp.
„Kosmos“ Sp. z o. o., Poznan
Zwierzyniecka 6, u. A. D. 1045

Lehrling

mit guter Schulbildung ge-
sucht. Werkstatt für Fein-
mechanik und Optik. H.
Joester, Poznan, ul. Fr.
Katajegata 35.

Suche einen tüchtigen Gärtnergehilfen,

speziell für Topfpflanzen. Schriftl. Off. m. Zeugnisabschr. und
Gehaltsanspr. Max Geziński, Handelsgärtnerei
erbittet Bydgoszcz Garbary 13

Stenotypistin,

nur allererste Kraft (perfekt Deutsch u. Poln.), per halb od.
1. Juli bei gutem Gehalt gesucht. Adl. Zeugnisabschriften,
Gehaltsanspr. an die Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Po-
znan, Zwierzyniecka 6, unter 1046.

Für größeren Schloßhaushalt wird

perfekte Köchin

zum 1. oder 15. 6. gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschr. erb. an
Prinzl. Rentamt der Herrschaft Borzejezki, pow. Koźmin

Stellengesuche

Rechnungsführer,
perfekt Deutsch und Polnisch,
poln. Staatsbürger, 29 Jahre
alt, in ungekündigter Stellung,
wünscht baldigen Stellungs-
wechsel. Übernimmt auch Guts-
vorsteheramt. Off. a. d. Ann.-
Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Po-
znan, Zwierzyniecka 6, u. 1037

Altes Mädchen, Beamten-
tochter, sucht Stellung zum 1.
oder 15. Juni als einfache
Wirtin,
oder Stütze der Hausfrau,
auf mittlerem Gut.
Gef. Zuschr. a. Ann.-Exp.
„Kosmos“ Sp. z o. o. Poznan,
Zwierzyniecka 6, unter 1030.

Junge Dame,

deutsch-polnisch u. perfekt franz.
sprechend sucht Stellung bei
Kindern od. als Stütze per 1. 6.
Angeb. an die Ann.-Exp.
„Kosmos“ Sp. z o. o., Poznan,
Zwierzyniecka 6, unter 1030.

Wir suchen Stellung

für Wirtschaftler, Rechn.-Führer, Gärtner, Zimmer-
mann, Bofen, landw. Arbeiter (mit u. ohne Familie
bzw. Ehepartner) sowie für Wirtin, Buchhalterin, Ver-
kaufsl., Hausmädchen, Kinderfäul., Stubenmädchen,
Hilfsverein deutscher Frauen,
Poznan, Baly Leszczynskiego 2. Telephon 2157.

Ich habe prima Käufer für:

weisse Speisekartoffeln

von 1 3/4 oder 1 1/2 Zoll an aufwärts,
auch für gelbfleischige sowie einige
rote Sorten wie: Phoenix u. erbitte Angeb.

Siegfried Cohn,

Agenturen in landw. Produkten
POZNAN, ul. 27 Grudnia 5. Tel. 2619 u. 2618.

ZOLLHANDBÜCHER mit Nachtrag 25 zł

Gewerbesteuerkommentare 5 zł

Nachträge zum Zollhandbuch 5 zł.

Zu beziehen von Kosmos Sp. z o. o. Poznan, ulica
Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto: Poznan 207 915.

Bei Poznańska Fabryka Bielizny

Detail-Abteilung: ul. Nowa 10 ♦ Telefon 2160

Eigene Fabrikation in
allen Abteilungen!



Kauft man am **billigsten**
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Steppdecken
Ausstauern, Tischzeug, Metall-Betten, Matratzen

Grosser Umsatz,
kleiner Gewinn!

Wäsche-Fabrik
Wroniecka 1-2.

Fabrik-Lager
Wroniecka 6-8.

Bettstell-Fabrik
Niegolewskich 10.

Detail-Verkauf
ulica Nowa 10.

Pensionat u. Sommerfrische „Stefania“

Plotkowo, Kr. Smigiel, Station Dąbno nowe (Seipetów)
1/2 Stunde vom Bahnhof entfernt.
Inh. St. Bętkowska.

Gerechte Waldgegend — Erholung für Ruhe-
bedürftige — Für Sportsleute — Touristen —
Vereine, der passende Ausflugsort.
Vorzügliche Küche! Solide Preise!
Alkoholfreier Ausschank.

Bauarbeiten

aller Art wie Neubauten, Umbauten u. Ausbesserungen
in bester Ausführung bei mässigen Preisen übernimmt

Adolf Handke, Maurer- und
Zimmermeister.
Poznań, ul. Łakowa 18.

Die Zuchtviehversteigerung

der Herdbuchgesellschaft, des schwarzbunten Nieder-
ungstindes Großpolens findet am

Mittwoch, dem 18. Mai 1927 in Poznań
auf dem Ausstellungssplatz (Targi Poznańskie) neben dem
Oberschlesischen Turm statt.

Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Ver-
steigerung um 11 Uhr.

Zur Versteigerung gelangen ca. 50 Bullen aus erstklassig.
Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf
Tuberkulose untersucht. Der Katalog ist erhältlich im Sekre-
tariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteige-
rung auf dem Auktionsplatz.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła
czarnobiałego nizinnego.
Poznań, ul. Mickiewicza 33.



Milch-Kannen
Kühler

Telephon 52-43. Meß- und Melkmaße, Standgefäße

Kieferne Rundhölzer

zu Stangen und Masten

bis 15 m Länge bei 14/19 cm Zapfstärke frei Zbąszczy

zu KAUFEN gesucht.

Schlesische Grubenholz Imprägnierung G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43.

Landwirte!

Versichert Eure Feldmarken gegen Hagelschlag!

„VESTA“ Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Die größte Hagelversicherungsgesellschaft in Polen schließt Hagelversicherungsverträge nach billigsten Tarif-
sätzen ab. Besitzt die größte Anzahl von Versicherten, daher allerbesten Risikoausgleich. Im Jahre 1926 betrug
die Anzahl der Mitglieder in der Hagelabteilung ca. 26 000, die Gesamtversicherungssumme betrug im letzten
Jahre 196 000 000,— Złoty, die eingekommene Prämie 2 500 000,— Złoty. Der Reservefonds der Hagelabteilung
beträgt ca. 800 000,— Złoty. Die „VESTA“ schließt Versicherungen nach drei Systeme ab.

1. Das System mit fester Prämie. 2. Das System mit Rückzahlung der Hälfte der Prämie. 3. Als einzige
Gesellschaft in Polen hat die „VESTA“ das System mit Nachzahlung, das in Deutschland seit Jahrzehnten
erprobt ist. Das letzte System ist das gerechteste und für die Herren Landwirte das bequemste, es berück-
sichtigt die schwere finanzielle Lage des Landwirtes vor der Ernte. Die mit der „VESTA“ konkurrierenden
Gesellschaften besitzen dieses System nicht, deshalb wird es ihrerseits bekämpft. Der größte Teil des Auf-
sichtsrates der „VESTA“ besteht aus Landwirten, die für die Interessen der Landwirtschaft sorgen. Die „VESTA“
hat Verträge mit folgenden landwirtschaftlichen Organisationen abgeschlossen:

1. Weichselbund, 2. Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
3. Wielkopolskie Towarzystwo Rolnicze, 4. Pomorskie Towarzystwo Rolnicze.

Die „VESTA“ hat große Summen in den Landwirtschaftlichen Kreditanstalten
deponiert, um den Landwirten in Kreditangelegenheiten möglichst entgegenzukommen.

Hagelanträge nehmen entgegen Zweigniederlassungen der „VESTA“: in Bydgoszcz, Dworcowa 73, Grudziądz,
Plac 23, Stycznia 10, Katowice, 3. Maja 36, Kraków, Straszewskiego 28, Lublin, Krakowskie Przedmieście 39,
Lwów, Długosza 1, P o z n a ń, Fr. Ratajczaka 36, Warszawa, Mazowiecka 13, Wilno, Biskupia 12



Anzahlung
36 zł
monatl. 18 zł



Mantel 11 zł, Pumpe 2 20 zł,
Pedale 4 50 zł, Glocke 90 gr
Kette 4 50 zł, Bremse 4 zł,
Zahnkranz 1 60 zł, Schlauch
5 75 zł, Vorderrad 10 50 zł
Speiche 5 gr.

Kromczyński
Poznań, Al. Marekowskiego 5.
neben der Post.

Photographisches Atelier

Frau Clara Maaß-
Schmidtke in Swarzędz
empfiehlt sich für
künstlerische und einfache
Portrait-, Helm- und
Industrie-Aufnahmen.



B ü t t e r:

Herr Schäferdirektor

W. von Alkiewicz
Poznań

Patr. Jackowskiego 81
Telephon Nr. 6869.

Herr v. Alkiewicz übernimmt
im Auftrag gew. Ankauf.

Bei ungünstiger Zugverbindung
Nachfolgend in Dobrzyńsko,
abends vorh.

Wagen Ofiel bei Anmeldung.

Stammhäferei Dobrzyńsko.

Schweres

Fleischwoll-Merino-Schaf

(Merino precoce miens.-welnisty).

Anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Auktion

Sonnabend, den 21. Mai 1927, nachm. 2 Uhr.

Bei vorh. Anmeldung stehen Wagen in Osiek u. Białośliwie bereit.

Zur Auktion kommen ca. 30 sprungfähige, ungehörnte, sehr früh-
reife, leicht fetttrige, schwere Fleischwoll-Merino-Schafböcke, vorzügl.
Figuren, sehr wollreich, voller Bauchbefaß, über 1 Pfund Monats-
schur, sehr lange und edle Wolle. Günstige Zahlungsbedingungen.

E. Kujath-Dobbertin

Telephon: Wyrzyk 14. in Dobrzyńsko p. Wyrzyk. Station: Osiek.

Gleichzeitig kommen Jungebeier zum Verkauf.

Seit 1892 bekannt als reelle Firma

für Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel

Central-Drogerie J. GZEPGZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3258.

Sarg's

KALODONT

ZAHNCREME



Durch tägliche
Zahnpflege mit
Sarg's Kalodont
zu fröhlicher
Gesundheit.

Wettervorauslage für Sonntag, 15. Mai.

— Berlin, 14. Mai. Volles und am Tage ein wenig wärmeres Wetter.

Büchertisch.

— * Fritz von Unruh, Auseinandersetzung mit dem Werk. Aufsätze von Curt Sigmund Guitind, Rudolf Jbel, Luc Durain. Paris mit einem Vorwort von Prof. Dr. C. G. Beder, preuß. Kultusminister. Broschiert Preis 1,80 Mk. Frankfurt: Goetz'sche Buchverlag, Frankfurt a. M., 1927. — Die vorliegende Broschüre über Fritz von Unruh, die sich Auseinandersetzung mit dem Werk nennt, sagt den Freunden und Gegnern Unruhs über den seit den Kriegsjahren heftig umstrittenen Dichter. Sie schließt aus dem dichterischen und öffentlichen Wirken Unruhs den Kern heraus, der für die Beurteilung der Absichten des Dichters wesentlich, aber auch unumgänglich ist. Sie gibt damit ein reineres Bild seiner Einflüsse auf die moderne Dichtung und die Gestaltung des politischen und kulturellen Lebens, als es in der sonstigen von oft solchen Nebenabsichten geleiteten publizistischen Beurteilung hervortritt. Die Maßstäbe können nur gewonnen werden aus den mannigfaltigen Ausstrahlungen der gesamten Persönlichkeit Fritz von Unruhs. Darum stellt sich neben die sachliche literarische Analyse, die der junge Germanist Curt Sigmund Guitind übernommen hat, das Bekenntnis der jungen Generation, die in ihrer Stellungnahme mehr durch den empfundenen Impuls als durch das bewußte Urteil leitet. Der Aufsatz Rudolf Jbels legt daher auch den Akzent auf die „Verdingung“, der Fritz von Unruh in seinem Drama Gestalt und formwandelndes Leben zu geben vermochte. Das große und für die Notwendigkeit einer Klärung der Erscheinung Fritz von Unruhs bedeutungsvolle Thema schließt der bekannte französische Schriftsteller Luc Durain an. Er zeigt sich in glänzender und oft amüsanter Diktion mit Verbe für eine gerechte europäische Wertung Fritz von Unruhs ein. Er betont die Mission, die dem Dichter des „Opfergangs“ und dem „Pfeifer der Mägen“ im öffentlichen Bewußtsein Frankreichs zugefallen ist. Der „Vorprolog“, den der preussische Kultusminister C. G. Beder dem Buch auf den Weg mitgibt, darf als Bestätigung dieser in bestem Sinne nationalen Aufgabe angesehen werden, die mit dem Namen Fritz von Unruh für immer verknüpft ist.

Kraft- und Gesundheitsquelle
CIECHOCINEKI!
Kräftige Salzbad. Saison vom 1. 5. bis 31. 10.

Empfehlen zur Anschaffung Lehrmeister-Bücher

à 0,35 Goldmark

Der Hausgarten — Ballon u. Kletter im Blumenschmuck — Spargelbau — Gurke, Melone, Kürbis — Der prall. Champignonzüchter — Kultur der Erdbeere — Tomatenbäumchen — Anzucht und Pflege der Rosen — Beerensträucher — Buschobstbau — Spalier- und Zwergobst — Bepflanzungen — Wein u. Gewächshaus — Ziersträucher — Schutz- und Zierhecken — Rosen-Anlage und Pflege — Wie ich mir ein Bienenhaus baue — Unsere Rugelauden — Anl. zur Fischzucht.

à 0,70 Goldmark
Die Gartenbewässerung — Viehzucht u. Bienenzucht — Angelpart — Auslösen d. Tiere — Nagerzucht — Selbst an d. Bienenwohnung — Alexei Jänne — Fliegenzucht — Vom Geflügelzucht — Flugbringe der Fühnerzucht — Korbzucht.

à 1,75 Goldmark
Die Obst- und Beerenweinbereitung.
Nach auswärts mit Postzuschlag = 1 Goldmark = 2,20 Mark.
Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der
Deutscher Concordia, Poznan, ulica Zwierzymskiej 6.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Sonabend, den 14. Mai: Tosca. (Gastspiel von J. Zaleski und J. Dłga.)
Sonntag, den 15. Mai, 12 Uhr mittags: Tanzmatinee von A. Rejzowa. 3 Uhr nachm.: Kindervorstellung. (Reise von 50 gr bis 3,00 zł) unter Mitwirkung von Ninka Wilinska. 8 Uhr abends: „Der Zauberer vom Nil.“
Montag, den 16. Mai: Faust. (Rehtes Gastspiel von J. Zaleski.)
Dienstag, 17. 5.: „Die Jüdin.“ (Auftritt von J. Dłga und M. Martini.)
Mittwoch, 18. 5.: „Der Zauberer vom Nil.“ (Rehtes Gastspiel von J. Zaleski.)
Donnerstag, 19. 5.: „Der Zauberer vom Nil.“
Freitag, 20. 5.: „Ritua.“ (Ermäßigte Preise.)
Sonabend, 21. 5.: „Der Zauberer vom Nil.“
Sonntag, 22. 5., 3 Uhr nachm.: „Wo die Lerche singt.“ (Ermäßigte Preise.)
Montag, 23. 5.: „Der Zauberer vom Nil.“
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Wielki von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen u. r im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

...den es bei einem Auftreten auf einer anderen als der ...Zuguterlegt, und ...hat sich die Frage der ...wenigstens in diesem Zusammenhang ...Eine Streichung der Kriegsschulden durch ...nicht mehr in Frage und günstigere Bedin- ...Schuld als die im Mellon-Beranger- ...nicht mehr zu erreichen. Eine Anleihe in Amerika aber ...nicht in Betracht. ...Nein, nein, der Sieger hat keine Lust, ...zu entlasten und die Hochachtung vor der Allmacht der Ver- ...gehört bereits der Vergangenheit an.
...aber kommt in dem Augenblick, da trotz der Weigerung ...und Italiens die Konferenz zusammenzutreten soll, ein ...hinzukommt, der mit der Macht und dem Ansehen ...zu tun hat, und das sind die Mittelmeerinteressen ...Es leuchtet ein, daß England nicht abtreten kann, wenn ...auch Italien aufsteht. Es kann auch ohne diese ...ein Arrangement mit Amerika und Japan über den Pazifik ...Im Atlantik aber und im Mittelmeer muß und muß es ...behalten. Das zwischen Italien und Frankreich ein- ...Beziehungen im Mittelmeer gegen die Notwendigkeit einer ...kunft mit einer der beiden Mächte. Frankreich als pers- ...Vereinigten Völkern kommt dafür kaum in Betracht, es ...Italien, mit dem England ja bereits an vielen Punkten ...gemeinsam hat. Diese flottenpolitische ...zwischen England und Italien im Mittelmeer ...die Frankreich jetzt mit Sorge erfüllen muß, nachdem es ...die Aufforderung, ein friedliches Abkommen über die ...mit England zu treffen, so unbesorgt abgelehnt hat.
...daß man auch das Gewicht des moralischen Ein- ...nicht unterschätzen, den ein auf der Genfer Marinekonferenz ...sehr schnell gefundenes Rüstungsbeschränkungsabkommen ...die ewig störenden Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes ...muß, dessen gesamte bisherige Arbeit ja immer wieder in ...gestellt wird. Frankreich muß im Gefolge der See- ...konferenz ein Ergebnis der schon jetzt als peinlich ...englich-italienischen Zusammenarbeit befürchten.

Chinesische Juden — Jüdische Chinesen.

Von Hanns Georg Faber, Schanghai.
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)
Ich schlenkere über den Broadway in Schanghai, im Gegen- ...zu seinem jüdischen Namen eine ziemlich enge und nicht sehr ...Stoße im Viertel, das, abgesehen von Chinesen, ...von armen Juden bewohnt wird.
...einem „Curio“-Laden bleibe ich stehen. So viel Jahre ...an auch in China bin, so fesselt mich doch immer wieder diese ...„Curio“-Laden, die Läden, in denen Allertümer (meist garantiert ...der Tang-Dynastie — sprich 1927) feilgeboten werden. Da ...gehe Brokate über Silberbesteck, auf einem Mah- ...kasten steht eine Porzellanvase, goldfarbig mit Silber- ...Eine Bronzevase, die echt oder echt-imitiert aussteht, ...meine Aufmerksamkeit. Ich will in den Laden eintreten, ...daß ich die Tür geöffnet ist, daß ein Schild angebracht ...das unter furchtbarer Verrenkung der englischen Sprache ...„Sonne ich Sonnabend, und am Sonnabend ist der wahre ...des Herrn. Am Sonnabend ist mein Geschäft geschlossen.“
...ich bin ich am Sonntag wieder da, werde in der üb- ...heiligen Art der Chinesen begrüßt. Der Besitzer ist Chi- ...nein Jude ...nein doch Chinesen. Er trägt die chine- ...Kraut, er hat typisch mongolische Augen und er hat ein ...jüdisches Gesicht. Was ist das nun? Ich frage ihn: „Sind ...„Natürlich.“ Ich lache. „Ich las aber gestern hier ...„Ach so, ja am Sonnabend mache ich keine Ge- ...ich bin Jude.“ Ein jüdischer Chinesen oder ein chinesischer

Marco Polo fällt mir ein, der im 14. Jahrhundert jüdi- ...Anschlüssen erwähnt, zahlreich genug, daß sie wesentlichen ...auf die Politik des Landes hatten. Abi Baruta, arabi- ...Gefährdet um 1350, sah starke jüdische Kolonien in China und ...bewundernd von deren Synagogen.
„Sollen Sie hebräisch?“ frage ich den Mann. Er ver- ...Savaiatlar. „Sie opfern den Ähren?“ „Gewiß, das tut doch ...„Und Sie heiligen den Sabbat?“ „Gewiß, jeder ...Interesse wird nach. Immerlich bedauere ich, so wenig ...die Geschichte des Judentums in China zu wissen. Ich be- ...die päpstlichen Unterlagen, die hier zu haben sind, und ...sehr seltsame Tatsache, daß ehemalige jüdische und östli- ...jüdische Kolonien völlig untergegangen sind, daß ...das sie beherbergt, daß sie ihre Religion ganz oder teil- ...ebenso wie Aasfeigenmücken verloren haben.
„Sollen Sie hebräisch?“ frage ich den Mann. Er ver- ...Savaiatlar. „Sie opfern den Ähren?“ „Gewiß, das tut doch ...„Und Sie heiligen den Sabbat?“ „Gewiß, jeder ...Interesse wird nach. Immerlich bedauere ich, so wenig ...die Geschichte des Judentums in China zu wissen. Ich be- ...die päpstlichen Unterlagen, die hier zu haben sind, und ...sehr seltsame Tatsache, daß ehemalige jüdische und östli- ...jüdische Kolonien völlig untergegangen sind, daß ...das sie beherbergt, daß sie ihre Religion ganz oder teil- ...ebenso wie Aasfeigenmücken verloren haben.
...die zwei Theorien über die Einwanderung der Juden in ...die eine, daß sie viele Jahre vor unserer Zeitrechnung ...her emwanderten. Die andere, daß unmittelbar ...der Zerstörung von Jerusalem durch Titus die Ein- ...jüdische Kolonien völlig untergegangen sind, daß ...das sie beherbergt, daß sie ihre Religion ganz oder teil- ...ebenso wie Aasfeigenmücken verloren haben.
...am sechsten Jahrhundert finden wir zahlreiche Synagogen in ...Abu ...der große arabische Reisende, daß bei dem ...in Canton 875 zahlreiche Juden und Leben gekommen ...sechsten Jahrhundert besteht eine starke jüdische Kolonie ...die sich des ganz besonderen Wohlwollens des ...Damals wurde eine Synagoge auf Staatskosten ...in der Provinz Honan angedacht. Um 1400 wurde die ...Synagoge auf Staatskosten renoviert, allerdings unter der ...daß dort eine Tafel des Herrscherhauses aufgestellt ...ein kaiserlicher Beamter zu opfern hatte. Mög- ...diesem Zeitpunkt die Vermischung der ...Synagogen durch Hochwasser zerstört, dann aber wieder ...so prächtiger wieder aufgebaut. Bei der ...verlor die jüdische Kolonie ihre Thora-Rollen.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 15. Mai.

Posen (270 Meter). 10.15—11.45: Gottesdienst. Übertragung aus der Kathedrale von Posen. 18—18.30: Dr. Monopoli: Das Ansehen der Menschheit. 18.30—18.55: Dr. Kaleski: Gefunde und Kranke Pflanzen. 19—19.15: Sinfonielongiert. (Übertragung aus Warschau.) 19.15—19.45: Lokal- und Instrumentallongiert. (Werke von Tschaikowski, Beethoven, Schumann, Brahms, Liszt, Chopin, Debussy, Ravel, Stravinsky.) 19.45—20.15: Dr. Wojcikowski: Die Entstehung des polnischen Senats. 19.30—19.55: Dr. Grabowski: Ein Danksag eine eigene Literaturgeschichte? 20: Chorlongiert.
Warschau (1111 Meter). 16: Sinfonielongiert aus der Philharmonie. 17.30: Nachmittagskonzert. 19—19.30: Die Geschichte Polens. 19.35—20.20: Prof. Pomaranski: Die Kultur und die Bedeutung der Mongolen in der Geschichte. 20.30: Konzert.
Berlin (483,9 und 566 Meter). 9: Morgenfeier. In Säch- 11.30—12.50: Vormittagskonzert. 15: Prof. Dr. Koeller: Kindheitserinnerungen. 15.30: Irene Mosheim liest Märchen der Brüder Grimm. 16: Leo Girch: Vom Schaffen des Dichters. 16.30—18: Dr. Verres Kammerorchester. 19.05: Dr. Pauli: Ein- 19.30: Der Jahrmacht von Sorotschinski. Übertragung aus der Stadtoper Oper Charlottenburg am 16. Mai. Hans Siebert von Heiter: Die diesjährige große Berliner Kunstschau. 20.30: Serenaden. 22.30—0.30: Langmusik.
Dresden (315,8 Meter). 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Gitarre-Kammermusik. 14.15—14.45: Anregungen für Schachspieler. 15: Familienfeier. Abendnachmittag. 16.30—17.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Sinfonielongiert. 18.30: Sinfonielongiert. 22.15—24: Langmusik.
Königsbrunnhausen (1250 Meter). Alle Übertragungen aus Berlin. 20.15: „Hagamin.“ Operette in drei Akten von Franz Lehár. (Übertragung aus Dresden.)
Langenberg (468,8 Meter). 9—10: Evangelische Morgenfeier. 11—11.15: Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. 12.10 bis 12.55: Rezitationsstunde. 13—14: Kammermusik von Meister- 14.15—16.45: Schach. 17—18: Konzert der Akkordion-Virtuosen. 18—19: Dichterstunde. 20 bis 20.55: Feiere Stunde. 21: Sinfonielongiert des Orchesters des Bestenfalls Rundfunks.
Wien (517,2 und 577 Meter). 10.30: Orgelkonzert. 11: Wiener Sinfoniorchester. 15.30: „Je toller, je besser.“ Komische Oper in zwei Akten von E. R. Schalk. 18: Dr. Salla: Eine Reise durch Südburgen. 18.50: Kammermusik. 19.45: „Ein Bruderzwist in Fehsburg.“ Trauerspiel in fünf Akten von Grillparzer.

Rundfunkprogramm für Montag, 16. Mai.

Posen (270 Meter). 17.17—17.55: Nachmittagskonzert. 18: Konzert (Übertragung aus Warschau.) 19—19.30: Frau Dobbo: Die Frau im alten Polen. 19.35—20: Dr. Wojcikowski: Der Kampf um die polnische Sprache. 20—20.25: Englisch. 20.30—22: Kammermusik. Werke von Schubert, Mendelssohn, Schumann und Beethoven.
Warschau (1111 Meter). 18: Nachmittagskonzert. 19—19.30: Französisch für Anfänger. 19.30: Prof. Janowski: Rechtsprechung und Strafverfolgung in Polen. 19.55: Landwirtschaftlicher Vor- 20.30: Spanische Kammermusik.
Berlin (483,9 und 566 Meter). 15.30: Frauenfragen und Frauenzürnen. 16: Wilhelm Müller-Rudersdorf: Der Mai im Spiegel der Dichtung. 16.30: Martin Bornmann liest seine Novelle „Der Don Juan der halben Dinge“. 17—18: Robert Schumann. 18.30: Jaz. Böhmer: Technische Wochenplauderei. 18.50: G. Thamm: „Die Karte als Hilfsmittel bei Wanderungen und Aus- 19.30: „Der Jahrmacht von Sorotschinski.“ Komische Oper in drei Akten von R. Russigstsch.
Dresden (315,8 Meter). 18.30—18: Unterhaltungslongiert. 18: Dr. Magis: Kreuz und quer durch Deutschland. 18.50—19.30: Dr. Böhm: Das Frührot europäischer Kultur. 20: Der Dichter als Stimme der Zeit. 21: Feiere Weisen.
Königsbrunnhausen (1250 Meter). 14.30—16: Dr. Volk: Reis unsitten. 16—18.30: Rektor Sauer: Verkehrserziehung der Jugend. 16.30—17: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 17—18: E. Webermann: Schach. 18—18.30: E. Keller: Wasserwanderungen. Meilenburg und die Ostsee. 18.30—18.55: Englisch für An- 18.55—19.30: Dr. Hummel: Die magische Buchhaltungs- 20: „Der Weibsteufel.“ Drama in fünf Akten von Schön- 19.30: (Übertragung aus Hamburg.)
Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.05: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Teemusik. 19.25—19.45: Spanisch. 20.15—21.15: Autorenrunde. Freiberg: Berres von Mühlhausen spricht eigene Dichtungen. 21.15—22.30: Künede-Operettenabend. 22.45—24: Konzert aus der Stephanie.
Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.15: Jugendstunde. Die Geschichte vom Raben Baial. 20.05: Opernfragmente.

Die besten u. dauerhaftesten Audionröhren:
ORION-Echo!

Reinblütiges Merino-Précoce

Buchleitung:
Schäferdirektor
A. Buchwald
Berlin - Charlottenburg
Erfurterstraße 15.

Unsere diesjährigen

Bock- Auktionen



finden statt wie folgt:

1. Dabrowka Kreis. Post u. Bahn Mogilno, Tel. 1, Besitzer v. Gölbe, Dienstag, den 24. Mai, 1 Uhr mittags.
 2. Wichotze Kreis Chelmno, Pomorze, Bahnst. Korna-tow, Tel. Chelmno 60, Besitzer: v. Soga, Dienstag, den 31. Mai, 1 Uhr mittags.
 3. Piensow-Rametz Kreis Grudziadz, Bahnst. Jablonowo, Gattos und Winows, Tel. Piensow 1, Besitzer: Schlemmer, Donnerstag, den 2. Juni 11 1/2 Uhr vorm.
- Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Stationen.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer

wegen Geschäftsauflösung zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Gebr. Koenigsberger,
Poznań, Czartorja 3 (früher Alter Markt).
Geöffnet von 9-5.

Garten - Schläuche

in allen Abmessungen aus Gummi und Hanf
sowie Zubehör-Teile auch Schlauch-Wagen
liefern prompt vom Lager
zu billigsten Preisen

Büro Techniczno-Handlowe
Lisiewski & Glaser
Poznań, ul. 27 Grudnia Nr. 16.

JASNIEJ SŁONCA

NAJLEPZA ZAPRAWA DO PODŁOG
frisch pulverisierte Parkettmassen und Linoleum
auf, färbt auch weisse Fußböden momentan auf
Mahagoni oder nussbraun dunkel.

Vertretung: Kłaczyński & Co., POZNAN, ul. W. Garbary 21.

Berkaufe 2 erst- klassige Reitpferde

1. Belian von Britannicus (Buchswallach), 5-jährig, 1,78 m
Stirn, b. h. Fähe hoch weiß, Preis 4000 zł.
2. Boris von Britannicus (Buchswallach), 4-jährig, 1,68 m,
Blasse b. h. Fähe hoch, weiß, Preis 3000 zł. Beide Pferde
sind gut geritten und ohne Untergang. Gef. Offerten an Ann.-
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1008.

Achtung!

Kaufe direkt sofort effragiertes Gut
mit guten Gebäuden.
Bar-Anzahlung 20.000 Dollar, weitere 10.000 Dollar in
Jahresfrist, Rest nach Vereinbarung. Ring an die Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1019.

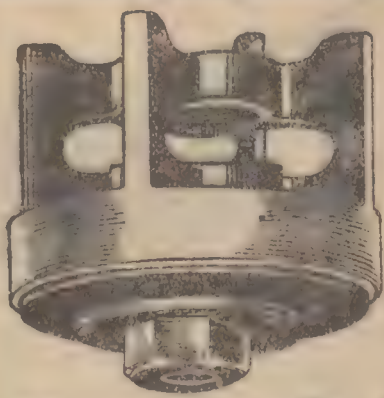
FENSTER-GLAS

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht-, Moussein-, Spiegel-
u. Signatlas (auch Gartenglas). Glaserkitt garantiert,
Spiegel, Schaufensterscheiben, Diamanten empfiehlt
zu ermäßigten Preisen

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. zogr. por. ul. W. Garb.
Tel. 28-68. Poznań, Mała Garbary 7a. Tel. 28-69.

Schonen Sie Ihren Geldbeutel

Ihre Augen
Ihre Akkumulatoren
Ihre Glühlampen
Ihr Personal
durch Einbau eines betriebssicheren
elektrischen Spannungsreglers.
Höhere Auskünfte, sowie Ingenieur-Berath kostenlos durch:
„TECHNIKA-POZNAN“
Wals Zygmunt Augusta 1
Telephon 3148
Ing. Goebel Ing. Jagodziński.



Dampfventile

werden durch Auswechslung der
Ventilkegel mit Korkauswechsel-
barem Ventilling für 350° über-
hitztem Dampf dauernd abge-
dichtet, wodurch die Ventile selbst
gut erhalten bleiben und an
Kohle gespart wird.

Josef Flanz

Vertreter der Werke Reinhardt Leupold - Dresden.
Poznań, Górna Wilda 41.

Ein neuer Transport CITROËN Automobile ist eingetroffen!

Große Auswahl stets am Lager.
General-Vertretung für ganz Polen
AUSTRO-DAIMLER
Motorenbau-Aktien-Gesellschaft
Verkaufs-Abteilung: Poznań, św. Marcin 48, Telephon 15-58.

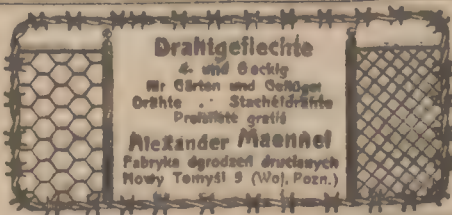
Dampf- dreschmaschinen eigenen Fabrikats

(System Garrett & Sons),
schwere Ausführung auf eisernen Fahrrädern,
mit Ringschmiedelagern, 8 umdrehbaren Schlag-
leisten, Locomotiv 60x24", mit Selbstschlepper
und sämtlichen Kleinteilen. Fabriken,
empfehlen zur sofortigen Lieferung zu günstigem Preise

A. P. Muscate
T. z o. p., Maschinenfabrik
Tczew-Dirschau.

Radio

Apparate nebst aller Art Zubehörsachen
empfehlen zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.



Zwei Arbeitspferde
hat abzugeben
Dom. Borowo, p. Czempin, pow. Kościan.

Büro

ein oder zwei Zimmer, im
Zentrum der Stadt gesucht.
Gelangende mit Preisangabe
an die Annoncen-Expedition
Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Zwierzyniecka 6, unter 1039.

Herren- Damen- Futter- Stoffe

billig
K. Kużaj
Poznań, St. Rynek 56
Tuchhallen
Keste
halbe Preise.

Achtung, Radioamateure!

Akkumulatoren in Glas, 2 Volt,
12 Amp. - Stb., 16 Stb., Akkumula-
toren in Glas, 2 Volt, 24 Amp. -
Stb., 24 Stb. Akkumulatoren in
Glas, 2 Volt, 36 Amp. - Stb.,
30 Stb. Akkumulatoren in Holz-
kästen, 4 Volt, 12 Amp. - Stb.,
41 Stb. Akkumulatoren in Holz-
kästen, 4 Volt, 24 Amp. - Stb.,
60 Stb. Akkumulatoren in Holz-
kästen, 4 Volt, 36 Amp. - Stb.,
75 Stb. empfiehlt Witold Sta-
jewski Poznań, Stary
Rynek 65.

Möbel!

Große Auswahl! Billigste
Preise! Günstige Zahlungs-
bedingungen! empfiehlt
Maksymilian Szpryngacz,
Poznań, ulica Wielka 18.

Herren- und Damenmäntel

von 20 zł an.
Herrenanzüge billig!!
B. Santlewiez, Poznań,
Wielka Garbary 40 II. Etage.

Gute Pension
für Schülerin zum 1. Sept.
(2 Min. vom Duzen) empfiehlt
Jeau Kallay Poznań,
ul. Działynska 9 I.

Pianos

empfehlen
in eleganter, modernster, stimmfester,
kreisförmiger Ausführung mit bester
Unterdrückungs- = Repetitionsmechanik
zu mäßigen Preisen.
Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.
Vertretung besser ausländischer Firmen.
B. Sommerfeld
Pianofabrik und Großhandlung
Bydgoszcz
ul. Śniadeckich 56. — Tel. 888 und 918.
Filiale: Grudziadz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

Gutsbesitzer

die ihre Güter verkaufen oder gegen Güter in
Deutschland eintauschen wollen, bitte ich sich
vertrauensvoll an mich wenden zu wollen.
Beste Referenzen.
Sach- und fachgemäße Durchführungen.
K. von Swinarski, Poznań
Gegründet 1888. ul. Działynska 7. Telephon 6588.

LEICHENWAGEN



in allen Ausführungen empfiehlt
„SOWA“ Wagenfabrik Poznań, Rynek 4
Telephon 3670
Erfahrene, Gummiräder vorrätig. Reparatur, fachgem. billig.

Automobil

Traktoren- und Motorpflugbesitzer
Zylinderschleifen
30-300 mm u. 1/100 mm Genauigkeit, auf automa-
tischer Spezialzylinder schleifmaschine, Schweizer Fabrikat
L. Kellenberger - Schweiz.

Anfertigung von
Kolben
Kolbenringen
Kolbenbolzen
aller Größen
als
1a Gut

Chromnickelstahl, Einseitig gehärtet und geschliffen,
mit 1/100 mm Genauigkeit
liefert
schnell — präzise — billig
Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

Rob. Gunsch, Motory,
Poznań, ul. Wielka 6.
Telephon 8926.
Reifenanschläge gratis. Vertikalen Rabatt.

Gebr. Stacheldraht

verzinkt, fast wie neu, 4 Stacheln in Rollen,
1000 Meter, ca. 120 kg, 50 kg, 32,50 Zloty
hat laufend abzugeben
P. Przygode, Handlung, Krotoszyń



Das ideale Haupflegemittel!

Posener Börse.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftung.

BAD NAUHEIM

Deutschland

D-Zug-Station der Linie Hamburg—(Berlin)—Kassel—Frankfurt a. M.—Basel
45 Minuten von Frankfurt am Main

Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5-34,4° C)
Unerreicht bei Herz- und Arterienkrankheiten, Rheuma, Gicht,
Bronchitis, Rückenmarks-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Auserlesene Unterhaltungen ... Sport aller Art
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel ... Schöner angenehmer Erholungs-Aufenthalt
Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen.
Prospekt durch Bad- und Kurverwaltung Bad Nauheim und in Reisebüros.

Schlesisches Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus,
Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neur-
algic, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Sniegón.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.
Park ... Tennis ... Kino ... Tägliche Kurkonzerte
Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Bad Salzbrunn



IN SCHLESISIEN

KATARRHE-ASTHMA
NIEREN-GICHT-ZUCKER

PROSPEKTE D.D. BADEDIREKTION

Möbel Spiegel Polsterwaren

empfehlen
billigt
J. Hilscher, Poznań,
Górna Wilda 56 und ul. Żydowska 34 (frühere Judenstr.).
Gegründet 1904. Telefon 3122.

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Ostseebad Zoppot

Freie Stadt Danzig

Sommer- u. Winterkurort

wegen billiger Lebensmittel ausserst
preiswerter Aufenthalt.
Grosse Sportwoche 8. - 10. Juli.
Wasserwoche 10. - 17. Juli. Berühmte
Waldoper „Götterdämmerung“ 24.,
25., 26., 27. Juli und 8. August.
Warmbad, Inhalatorium, Brunn-
kuren, Moorbäder.
Kostenlose Auskunft durch die
Badeverwaltung,
Guldenwegung.

Zinshaus in Poznań gel.
Anz. 500.00 zł im Auslande.
Off. an die Ann.-Exp. Ros-
mos Sp. z o. o., Poznań, ul.
Zwierzyńcicka 6, unt. 1040.

Kaufe gebrauchte Näh-
maschinen
Offert. an die Ann.-Exp.
Rosmos Sp. z o. o., Poznań,
Zwierzyńcicka 6, unt. 1040.

Telephon 2859

Telephon 2859



Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 2

Artistische Dekorations-Maler-Anstalt
Dekoration von Kirchen, Schlössern, Sälen und
Lokalen, sowie Ausführung sämtl. Malerarbeiten.
Imitation von Gobeline und Seide anstatt Tapeten
Leitern-Gerüst auch zur Verleihung.

ACHTUNG! RADIO POZNAŃ

Fragen Sie jeden Radio-Amateur wo sich die
billigste Einkaufsquelle für Radioapparate und
sämtl. Zubehörsache befindet und Sie erhalten zur Antwort:
Nur bei der

Centrala Budowy Telefonów

Idaszak i Walczak

POZNAŃ, pl. św. Krzyski 4. Telefon 1459.

ASTHMA

Kranke erhalten kostenfr.
Broschüre Nr. 13.
Dr. Hugo Caro,
G. n. b. H., Danzig 707.

Patentanwalt
Dr. Ing. Kryzan
Poznań
ul. Krasieńskiego 9.

Rasiermesser
Haarschneide-
maschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
19 Aleja Marcinkowskiego 19.

Möbel



gegen
Raten-
zahlung
liefert
billigst
in solider
Aus-
führung.

M. Stanikowski,
Poznań, Koźna 12 (Bieleke).

Tapeten
Linoleum
ORWAT
Wrocławska 13.

Heirat wünsch. viele vermög.
Damen, reich, Auslän-
derinnen, Einheirat Herr. auch
ohne Vermög. Auskunft sofort
Stabrey, Berlin, Stolowischestr. 48

Für Großpolen ist die
Eigenschaft der Fabrikation von
Zinolsoda

(Ammoniumsoda)
patentamtlich geschützt abzug.
Näheres erteilt Leopold
Briß, Barichau, Czadiego 16.

BANK ZIEMIAŃSKI

Warszawa, Kredytowa 1,

Im Einverständnis mit dem „Związek Ziemian“
Filiale Poznań, ul. 27. Grudnia 16, Telephon 54-16.

Parzellierungs-Abteilung

übernimmt auf Grund der Ermächtigung des Ministeriums für
Agrar-Reform in Warszawa

1. Parzellierung von Gütern.
2. Erledigung sämtlicher Katastral-Vermessungen, sowie
sämtlicher Parzellierungs-Formalitäten bei den betreffenden
Boden-Aemtern.
3. Vermittelt bei der Bank Rolny die Beleihung der erwor-
benen Parzellen.
4. Gewährung von Vorschüssen auf Parzellierungs-Objekte
und Regulierung von Hypotheken.
5. Kostenlose Auskünfte in sämtlichen Parzellierungs-An-
gelegenheiten.

Automobile Personenwagen

4/14 PS.
8/45 PS.
20/70 PS.

Lastwagen

1 Tonne
4 Tonnen.



Karosserie verschiedener Typen.

Allerneueste Konstruktion! Erstklassiges Material!

Sehr gute Bedingungen!

„TATRA-AUTO“

Fabriklokal

Poznań, ul. Kantaka 7.

Telephon 40-24.

Ausstattungen

in
Glas, Porzellan, Fayence
und Küchengeräten

kauft man gut bei

W. Janaszek, Poznań, Jezuitka 1

60 to.-Mühle

in bester Weizengegend Deutschlands, vollst. mod. eingerichtet,
2500 to. Silo, mit gut. alter Bäder- und Händlerkundschaft,
allererst in ganz Deutschland bel. Fabrikat, seit 62 J. befeh.

zu ungewöhnl. günstigen Bedingungen
zu verpachten!

Offerten unter B. R. 4611 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, 14. Mai. (R.) Die Konferenz der Kleinen Entente am 15. und 16. d. Mts. in Brüssel, die unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Joachimschal stattfand, hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Joachimschal ist in der deutschen Geschichte bekannt, denn hier wurden im frühen Mittelalter, unmittelbar nach dem ersten Kreuzzug, seine Vorfahren, die Grafen Schindler, die später einfach „Taler“ genannt, schließlich dem guten alten deutschen Taler Namen schenkten. Joachimschal kommt auch in die Weltgeschichte, denn hier wurden zum ersten Male in der neueren Geschichte die ersten Schritte zum Aufbau einer europäischen Union gemacht, die die Welt umfassen sollte, die die Welt umfassen sollte, die die Welt umfassen sollte.

Die Konferenz der Kleinen Entente am 15. und 16. d. Mts. in Brüssel, die unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Joachimschal stattfand, hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Joachimschal ist in der deutschen Geschichte bekannt, denn hier wurden im frühen Mittelalter, unmittelbar nach dem ersten Kreuzzug, seine Vorfahren, die Grafen Schindler, die später einfach „Taler“ genannt, schließlich dem guten alten deutschen Taler Namen schenkten. Joachimschal kommt auch in die Weltgeschichte, denn hier wurden zum ersten Male in der neueren Geschichte die ersten Schritte zum Aufbau einer europäischen Union gemacht, die die Welt umfassen sollte, die die Welt umfassen sollte, die die Welt umfassen sollte.

Joachimschal, 14. Mai. (R.) Nach der gestrigen ersten Beratung der Konferenz der Kleinen Entente wird in einem gemeinsamen Communiqué gesagt: Die Minister haben nachgehandelt über die auswärtige Gesamtfrage, wie auch über die Beziehungen ihres Landes zu den Nachbarstaaten.

Brüssel, 14. Mai. (R.) Der formelle Rücktritt des gegenwärtigen österreichischen Kabinetts ist gestern in einem Ministerialbeschluss festgesetzt worden. Bundeskanzler Dr. Seipel wird die Rücktrittsurkunde am 18. Mai, dem Tage des Zusammentritts des österreichischen Parlamentes, dem Bundespräsidenten überreichen. Das neue Kabinett, das gegenüber dem jetzigen wenig Veränderungen aufweisen dürfte, wird voraussichtlich am 19. Mai in Arbeit treten.

Die Atlantikflieger bleiben verschollen.

Die Nachforschungen nach den Atlantikfliegern sind bisher ohne Ergebnis verlaufen. Das Marineministerium der Vereinigten Staaten kündigt an, den Flug des Luftschiffes „Los Angeles“ nach der kanadischen Halbinsel Labrador im Nordamerika auszuheben, da die Möglichkeit besteht, dass die Atlantikflieger dort eine Notlandung vorgenommen haben. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in einem Schreiben seinen Dank für die Hilfe der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebracht. Auch der französische Außenminister hat ein Telegramm abgesandt, in dem er die Amerikaner von einer unfreundlichen Stimmung in Frankreich als unrichtig bezeichnet. Frankreich werde die Ozeanflieger mit um so größerer Begierde verfolgen, als die Gefahren des Fluges durch das tragische Schicksal der Atlantikflieger eindringlich vor Augen geführt seien.

Mussolini-Attentäterin nach England abgeschoben.

London, 14. Mai. (R.) Die Engländerin Violetta Gibson, die wegen ihres Revolverattentats auf Mussolini verurteilt ist, ist nach England abgeschoben worden. Sie wird in Begleitung einer Krankenschwester nach England gebracht. Bis zur Grenze wurde sie von Beamten der britischen Polizei begleitet. Wie verlautet, soll Gibson in England in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Lebhafte Debatte in der Pariser Kammer

Paris, 14. Mai. (R.) Zu Beginn der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Kammer erklärte der sozialistische Abgeordnete Lohéac in der Fortsetzung der Debatte: „Es wäre gut, die Auswirkungen, die die Anwendung des vorliegenden Gesetzeswerkes im Ausland haben könnten, genau zu studieren, und es wäre angebracht, mit der Diskussion eines Entwurfes von dieser Wichtigkeit zu warten, bis die Vertreter Frankreichs von der Weltwirtschaftskonferenz zurückgekehrt seien. Der Leiter für Handelsfragen im Handelsministerium, Seruys, scheint in Genuß im Namen der Regierung eine internationale Wirtschaftspolitik zu verteidigen, die in gewisser Weise Widerspruch zu dem vorliegenden Gesetzesentwurf, der eine nationale Tendenz besitzt. Der Redner erklärte ferner, er wundere sich, daß man auch

Rohstoffe mit einem Eingangs Zoll belege, und protestierte dann gegen die Nichtachtung des Veredelungsverkehrs. Auf die Bemerkung des Redners, ob Ministerialdirektor Seruys bei der künftigen Zolldebatte im Senat dieselbe Haltung einnehmen werde, die er jetzt als Delegierter in Genuß einnehme, erwiderte Handelsminister Bokanowski: Die Regierung habe wohl das

Recht, zweierlei Haltung einzunehmen, eine ideale und eine praktische. Der Redner erwiderte: Sie werden es wohl nicht gern sehen, wenn diese Antwort im stenographischen Bericht stehen bleibt. Darauf erwiderte Handelsminister Bokanowski: „Ich habe von meinen Worten nichts zurückzunehmen. Ich wiederhole, daß Frankreich in wirtschaftlicher wie in außenpolitischer Hinsicht wie auch hinsichtlich der Abwicklung als erstes Land seinen Willen betont hat, eine idealistische Politik mit internationaler Tendenz anzuwenden. Aber Frankreich habe auch das Recht, sich von den

praktischen Wirklichkeiten leiten zu lassen und der von den anderen Völkern eingenommenen Haltung Rechnung zu tragen. Frankreich kann nicht allein die Politik anwenden, die es in wirtschaftlicher Hinsicht fordert. So lange diese Politik nicht von den anderen Nationen befolgt werde, wird Frankreich gezwungen sein, allen Möglichkeiten Rechnung zu tragen, damit es nicht Gefahr läuft, seine Landwirtschaft und seine Industrie zu ruinieren.“ Nachdem dann der demokratisch-republikanische Abgeordnete Capus gegen den Freihandel polemisierte, wurde die Debatte geschlossen, ohne daß Handelsminister Bokanowski die von der Presse angekündigte Rede gehalten hatte. Bei der anschließenden Einzelberatung wurde der erste Artikel der Zollvorlage zurückgestellt, die weiteren grundlegenden Artikel jedoch in rascher Folge angenommen.

Deutsches Reich. Berliner Wohnungsfragen.

Berlin, 14. Mai. (R.) Der Leiter des Berliner Zentralwohnungsamtes hielt gestern vor dem ausländischen preussischen Landtagsausschuß einen Vortrag über die Berliner Wohnungsfrage. Der Gesamtbetrag in Berlin darf nach seinen Darstellungen auf mindestens 136 000 Wohnungen geschätzt werden. Es gibt in Berlin gegen 75 000 Haushaltungen ohne eigene Wohnung. Den Personen, die von auswärts nach Berlin gezogen sind, mußten in den letzten beiden Jahren insgesamt 36 000 Wohnungsberechtigungsscheine erteilt werden. Stadtrat Wugli berechnet für die nächsten 10 Jahre einen jährlichen eintretenden Neubaubedarf von 36 000 Wohnungen.

Keine Reichswehroffiziere bei der Stahlhelmtagung.

Berlin 14. Mai. (R.) Eine Berliner Zeitung hatte gemeldet, daß an der Stahlhelmtagung auch Offiziere der Reichswehr als Ehrengäste teilgenommen hätten. Wie den Blättern von unrichteter Seite nunmehr mitgeteilt wird, trifft die Behauptung nicht zu. Die vereinigten Offiziere tragen ein besonderes Abzeichen an der Schulter, das offenbar von dem Reichsheiter abgelesen worden ist.

Eine Entschließung des Reichstages.

Koblenz, 14. Mai. (R.) In einer Entschließung des Reichstages Koblenz wird die Reichs- und die Staatsregierung gebeten, nichts unversucht zu lassen, um die Bewohner des noch besetzten Rheinlandes zu freien Bürgern zu machen. Gleichzeitig wird aber mit aller Entschiedenheit abgelehnt, die Zuzugnahme der fremden Truppen, durch die das Rheinland und das gesamte deutsche Vaterland leidet, durch belästigende Zugstände zu erleichtern.

Die verkannte Polizei.

Hamburg, 14. Mai. (R.) In der Meinung, Einbrecher vor sich zu haben, eröffnete in Hamburg-Dohse ein Schmelz ein Pistolengefecht auf eine verblühende Abteilung der Schutzpolizei in Bülz. Zwei Beamte der Polizei wurden schwer verletzt.

Aus anderen Ländern.

Aufhebung einer anamitischen Versammlung in Sisse.

Paris, 14. Mai. (R.) Die Polizei hat wie „Revue Parisien“ berichtet, in Sisse gestern eine Versammlung der Delegierten des anamitischen Ausschusses verboten; zu der insbesondere die in Sisse in Garnison liegenden anamitischen Soldaten eingeladen waren, und in deren Verlauf die Räte Indochinas sich allein zu registrieren proklamieren wollten. Da trotzdem versucht wurde, die Versammlung in den Räumen des kommunistischen Bureaus in Sisse abzuhalten, wurde dieses beseitigt. Dabei wurden 15 Anamiten festgenommen. Die bei der Versammlung anwesenden anamitischen Soldaten sind der Militärbehörde ausgeliefert worden.

Ein großzügiges ungarisches Entwässerungsprojekt.

Budapest, 14. Mai. (R.) Eine großzügige Entwässerungsaktion ist von dem ungarischen Ackerbauminister geplant. Unfruchtbarer Boden in einer Ausdehnung von über 6000 Quadratkilometern, also eine Fläche, die beinahe so groß ist wie der Staat Dänemark, soll urbar gemacht werden. In dem Staatshaushalt sind für diesen Zweck bereits 7 1/2 Millionen Mark ausgesetzt worden.

Attentat auf eine deutsche Künstlerin.

Rom, 14. Mai. (R.) Nach dem „Popolo di Roma“ wurde in Neapel die deutsche Künstlerin Anna Endres aus München, welche zusammen mit 7 anderen deutschen Künstlerinnen in einem Varieté-Theater in Neapel auftritt, von einem ihrer eifersüchtigen Besucher, der als ihr Verlobter bezeichnet wird, in der Halle ihres Hotels mit einem Messer im Gesicht und im Rücken schwer verletzt.

Massenverhaftungen von Mafiaangehörigen.

Rom, 14. Mai. (R.) In der Umgebung von Palermo wurden 223 Personen verhaftet, die zu einer größeren Verbrecherbande gehören. Unter ihnen befinden sich verschiedene Hauptführer der Mafia.

Auffindung der verschollenen russischen Bollonglier.

Moskau, 14. Mai. (R.) Die beiden russischen Piloten, die einen Flug über den Ural unternommen hatten, wurden in fast erstorbenen Zuständen mit schwachen Lebenszeichen 30 Kilometer von Tschokopeisk im Komigebiete von Jägern aufgefunden. Die Ermittlungen nach dem Verbleib der beiden Piloten über den Ural haben erst jetzt Klarheit gebracht.

Tälicher Angriff auf Miljukoff.

Alma, 14. Mai. (R.) Der ehemalige Außenminister der russischen provisorischen Regierung von 1917, Miljukoff, wurde während eines Vortrages, den er hier hielt, von einem Herrn v. Aderlas angegriffen. Der Angreifer wurde verhaftet. Er erklärte, die von Kerenski und Miljukoff geführte Revolutionsregierung sei verantwortlich für den Hungertod seiner Eltern und seines Bruders in Petersburg.

Die Folgen der Deichbrüche am Mississippi.

Batonrouge, 13. Mai. (R.) Nach Mitteilung des Gouverneurs von Louisiana sind infolge des neuen Deichbruchs am Bayou des Claires 25 000 Personen obdachlos geworden. Man fürchtet, daß auch die Deiche des Mississippi bedroht sind. Auch bei Bordbeville ist ein Deich gebrochen. Der bis jetzt angerichtete Schaden wird für das Gebiet des Staates Louisiana mit 10 Millionen Dollar beziffert.

Ein Deutscher in Mexiko von Räubern getötet.

Mexico-Stadt, 14. Mai. (R.) Ein Deutscher namens Schindler, Besitzer größerer Industrieunternehmungen, wurde auf seiner Fahrt nach Jalisco von Banditen überfallen und erschossen.

Untergang eines indischen Schiffes.

Madras 13. Mai. (R.) Infolge eines Sturmes ist in der Nähe von Tutula ein indisches Fahrzeug gesunken, wobei 50 Personen ums Leben gekommen sind.

In einem Satz.

Die Regierungsparteien in Deutschland haben sich in einem gemeinsamen Initiativantrag für eine zweijährige Verlängerung des Republikstiftungsgesetzes ausgesprochen.

Reichsminister Marx und der preussische Ministerpräsident Brauns sind gestern vom Reichspräsidenten empfangen worden.

Die polizeiliche Untersuchung des Sowjetgebäudes in London wurde auch gestern fortgesetzt.

Die Geldschränke in der Arcos sollen gewaltsam geöffnet werden.

Die englischen Maßnahmen in den russischen Gebäuden in London haben in Moskau Empörung ausgelöst, und der Rat der Volkskommissare hat in einer außerordentlichen Sitzung die Absendung einer neuen geharnischten Protestnote beschlossen.

Die französische Regierung erhielt bei der Beratung der Zolltarifvorlage eine knappe Mehrheit von 267 gegen 248 Stimmen.

In Joachimschal ist die Konferenz der Kleinen Entente eröffnet worden.

Von den französischen Ozeanfliegern ist noch immer keine Spur gefunden worden.

Die Genfer Kommissionsverhandlungen sollen bereits zu einem gewissen Abschluß gelangt sein.

Amerika beabsichtigt den Bau eines neuen Zeppelinluftschiffes, das zweieinhalbmal größer werden soll als die „Los Angeles“.

Ein Mieschadenfeuer auf dem Warschauer Ostbahnhof hat die Salonwagen Pilsudskis und des polnischen Staatspräsidenten vernichtet.

Ein neuer Dammbruch im Mississippigebiet hat wieder ungeheuren Schaden verursacht.

Sindwiew ist auf Beschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Partei dem Parteigericht übergeben worden.

Letzte Meldungen.

Aus den Redaktionskomitees

Genf, 14. Mai. (R.) Die Beratungen der im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz nunmehr eifrig hinter geschlossenen Türen arbeitenden Redaktionskomitees haben gestern nachmittag noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Auch das Redaktionskomitee für die Zoll- und Handelsvertragsfragen ist noch zu keinem Abschluß gekommen.

Das neue englische Gewerkschaftsgesetz.

London, 14. Mai. (R.) Die Beratung des neuen englischen Gewerkschaftsgesetzes im Unterhaus dauerte bis heute gegen 4 Uhr morgens und wurde dann auf Montag vertagt. Die Regierung hat gestern beschlossen, daß der Beratung der Gewerkschaftsvorlage noch weitere 16 Tage gewidmet werden sollen. Am Montag wird eine Entschließung von der Regierung eingebracht werden, die eine Abklärung der Aussprache ermöglicht.

Spanische Erfolge in Marokko.

Madrid, 14. Mai. (R.) Aus der spanischen Marokkzone werden neue Erfolge der spanischen Truppen gemeldet. Ein großer Teil der Eingeborenen hat die Waffen abgeliefert und sich unterworfen. Die spanischen Truppen haben die Fühlung mit den französischen Vorposten hergestellt.

Friede in Nicaragua.

New York, 14. Mai. (R.) Der Bürgerkrieg in der mittelamerikanischen Republik Nicaragua ist nunmehr vollkommen beigelegt. Nach einer amtlichen Meldung haben die beiden gegnerischen Parteien in Nicaragua, die Konservativen und die Liberalen, sich geeinigt.

Zur Lage in China.

Schanghai, 13. Mai. (R.) Gleichzeitig mit der Mitteilung, daß Si Si Wu das Amt des Außenministers in Nanking übernommen hat, ist eine Erklärung der kantonesischen Regierung veröffentlicht worden, worin gesagt wird, daß Eugen Tschang seiner Obliegenheiten als Außenminister entbunden wird.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Hauptredakteur: Robert Styra (g. St. heurtaut). Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: J. B. Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil u. die Beilage „Die Zeit im Bild“: J. B. Guido Baehr; für den Anzeigen: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. A., sämtlich in P o g n a n u l. Zwierzyniecka 6.

Infra Maltyna

Malzextrakt neutralisiert für Säuglinge hergestellt aus speziellem Malz durch die Krakauer Brauerei Jan Götz. Der Malzextrakt Infra — Maltyna ist erprobt und bleibt unter ständiger Kontrolle des Hospitals des hl. Ludwig für Kinder (Primärarzt Dr. Wlad. Bujak). Preis Zloty 6.— Alleinige Vertretung und Engros-Verkauf für das ganze Gebiet der Rzeczypospolita Polska Sp. Akc. „Pharma“ Magister S. Jawornieki, Krakau. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

